

# Neues Pester Journal.

Preis für Pest-Ofen sammt Zustellung oder für die Provinz sammt Postversendung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion, Administration und Expedition: Pest, Göttergasse Nr. 9.

Einzelne Nummern à 4 kr. in allen Buchhandlungen.

Inserate werden nach ausliegendem Tarife berechnet.

## Der Religionskrieg im Wiener Herrenhause.

B u d a p e s t , 13. April.

Die Ultramontanen und Feudalen Oesterreichs erkennen die Rechtsbeständigkeit der von Kaiser und Reich bestätigten Verfassung nicht an, und von allen Gesetzen am wenigsten diejenigen, die mit der Aufhebung ihrer goldenen Bulle, des Konkordates, mehr oder weniger zusammenhängen. Nichtsdestoweniger stellten sie sich sechzig Mann hoch im Herrenhause ein, dessen Kompetenz sie bezüglich der eben in Verhandlung befindlichen konfessionellen Entwürfe ebenfalls leugnen; sie stellten sich ein, um die Erhebung dieser Entwürfe zum Gesetze zu hintertreiben. Nicht als ein regelmäßiger Bestandtheil des großen Heeres, das sein Reglement kennt und respektirt, zogen sie auf's Schlachtfeld: die fürstlichen und gräflichen Trocker thaten sich als Freiwillige zusammen, als eine Art päpstlicher Franciscaner, die von hinter dem Busche eine gewisse Anzahl von Schüssen abfeuern, um dann wieder in ihre Trutzwinkel zurückzukehren und so zu thun, als hätten sie nie das Schlachtfeld betreten.

Die Herren verlangen, daß man ihre Prinzipien und Ueberzeugungen respektire: wie soll, wie kann man aber dies, wenn sie selbst diese Prinzipien verleugnen? Allerdings erklären sie, daß sie an der konfessionellen Debatte sich nur mit Vorbehalt der Nichtanerkennung der Reichsraths-Kompetenz betheiligen: wem aber wollen sie mit einem solchen Rabulistenkniff hinter's Licht führen.

Die Regierungs-Entwürfe — Gatala hat sie in diesen Blättern seinerzeit erschöpfend erörtert — enthalten eigentlich nur einige Palliativmittel gegen die Uebergriffe des Ultramontanismus und sind kaum als ein Schritt zur Reform, geschweige denn als eine gründliche, liberale Regelung der Verhältnisse zwischen Staat und Kirche zu betrachten. Man

muß eben von jener maßlosen Herrsch- und Hab-sucht und von jener fanatischen Rechthaberei erfüllt sein, der dem Ultramontanismus und dem mit diesem engverbundenen Feudalismus eigen ist, um wegen der Stremayr'schen Vorlage unter allerchristlichen Vorwänden ein so heidenhaftes Spektakel zu vollführen, wie die „Dreitägig-Freiwilligen“ des Herrenhauses es thaten.

Was enthalten im Grunde die konfessionellen Vorlagen? Sie wahren das Interesse des Staates bei der Besetzung der geistlichen Aemter und vor Attentaten durch Wort und Schrift, durch energiegeladene staatsfeindliche Kanzelreden und Hirtenbriefe. Sie wahren das Interesse des niedern, armen Klerus vor der Tyrannei der Prälaten, indem sie dem Staate Initiative und Kontrolle gewähren bezüglich der Verwendung überschüssiger Gelder aus kirchlichen Einnahmsquellen. Endlich schützen sie die Klostermönche und Weltgeistlichen vor ungerechter und unverantwortlicher Verfolgung und Bedrückung Seitens der Oberen. Kurz: die Vorlagen nehmen einen ziemlich bescheidenen Anlauf, um diejenigen Lücken, die durch die Aufhebung des Konkordats in der Gesetzgebung entstanden, nothdürftig auszufüllen, sie sind eine nothgedrungene Ergänzung der Schulgesetze, die eben nur ein nach dem Hinfälligwerden des Konkordats sozusagen herrenlos dastehendes Gebiet gesetzlich regelten.

Eine Revolution von oben nun, eine Anhäufung von Staatsstreichen, ja die Untergrabung des Thrones nennen die Ultramontanen solche Maßnahmen, die in Wahrheit nichts sind, als Mittel der schüchternsten, unerlässlichsten Nothwehr gegen ihre Uebergriffe. Was würden die Eminenzen und Erzzellenzen erst dann sagen, wenn der Staat wirklich zu radikalen Maßnahmen greifen und sein volles, ungeschmälertes Recht mit gesetzlichen Garantien umgeben möchte? Fast will es uns scheinen, als gälte in der That das ganze Rumoren der Feudal-Ultramontanen nicht so sehr der aktuellen

Vorlage, als vielmehr dem etwaigen Fortschreiten der Regierung auf der eingeschlagenen Bahn. Daß sie die Vorlage nicht stürzen können, wußten die Herren von vorneherein. Wenn sie trotzdem ihren ganzen Heerbann in's Turnier sandten und sich in so ungezügeln Angriffen, ja an's Revolutionäre streifenden Drohungen ergingen: so mögen sie wohl den Zweck verfolgt haben, nach obenhin abschreckend einzuwirken und einer etwaigen künftigen liberalen Aktion den Weg zu verlegen. Wird ihnen dies gelingen? Nach den sehr matten Erwidierungen mit denen die liberalen Herrenhausmitglieder die ungestümen Angriffe der Krummstäbe und Junkerdeggen parirten, ist es fast zu befürchten.

Keine einzig markige Rede wurde von liberaler Seite gehalten: auf die fecken Keulenschläge der Gegner erwiderte man mit Nadelstichen. Wäre die Sache der Ultramontanen nicht an und in sich morsch, unhaltbar: von den Streichen, die im Wiener Herrenhause gegen sie geführt wurden, hätte sie nicht fallen müssen.

## Ein ernstes Wort.

Von Dr. Paul Mandel.

Was ist nicht Alles schon geschrieben worden über die Mängel unserer Rechtspflege? Wie viele Berufene und Unberufene haben bereits die Feder ergriffen, um unserer kranken Justiz Rezepte zu schreiben? Und doch will sich keine Besserung einstellen; vielleicht gerade deshalb, weil „viel Köche die Suppe versalzen.“ Unser Fortschritt wird jumeist durch das viele Rathbegehren und Rathertheilen gehemmt.

Da ist denn auch vor Allen der Ressortminister; dieser wird von seinen Ressorträthen umgeben; außerdem werden aber noch Fachmänner mit der Ausarbeitung einzelner Zweige betraut. All dies ginge aber noch an, wenn nur die Vorlagen, um in das Abgeordnetenhaus zu gelangen, nicht erst noch den großen Umweg langweiliger Enquete's durchlegen müßten. Kommen dann die Vorlagen

— Ich wünschte noch eine Walzertour, wenn es nicht unbescheiden wäre . . .

— Hatte ich nicht recht? Wie prächtig das jetzt geht, nachdem Sie mich nicht mehr wegzuschleudern trachten.

— O, das ist sehr schlimm. Es sollte verboten sein, so zu tanzen. Wenn ich gewußt hätte . . .

— Wenn Sie das gewußt hätten, so würden Sie meinen Arm nicht angenommen haben. Mein Gott! ich werde Sie wieder zu Ihrer Frau Mama begleiten.

— Nein, ich bin heute berauscht. Achten Sie nicht auf mein Geschwätz. Es ist heute das erste Mal, daß ich beim Walzen plaudere. Das bringt in mir eine seltsame Wirkung hervor. Es ist beinahe so, wie neulich, als ich in der Oper Don Juan hörte . . .

— Wollen Sie ein Wenig ausruhen?  
— Nein, nur bitte ich Sie: etwas schneller, schneller, und sprechen Sie nicht mehr zu mir.

(Pause. Man tanzt weiter.)

— Ich bin beschämt, Ihre Freundlichkeit so zu mißbrauchen. Ich lasse Sie da sich fortwährend herum-drehen . . .

— O, ich bin nicht aus Mitleid. Man darf mich schon herumrühren, ohne daß ich sauer werde.

— Et was! Ich sehe doch, daß Sie diesen Walzer schrecklich lange finden. Und wenn die Tour wieder beginnen sollte . . .

— O, sie wird wieder beginnen, mein Fräulein, das versichere ich Ihnen.

— Sie sind sehr liebenswürdig, und ich sehe mit

## Aschenbrödl.

(Nach der „Vie parisienne.“)

— Aber Sie walzen ja vortrefflich, mein Fräulein.

— Das heißt . . . ich walze sehr gern. Eigentlich ist's nichts weiter, als daß Sie mich gut führen.

— Das ist es wahrhaftig nicht. Ich habe seit Langem nicht so viel Schmieglamkeit und Rhythmus gesehen. Sie sind die würdige Schwester des reizenden Fräuleins Alice.

— Nicht möglich! Wie sollte ich auch so gut walzen, wie meine Schwester? Mich hat man niemals tanzen gelehrt. Mama sagt: ich werde immer noch genug davon verstehen, um den Provinz-Trutzhähnen vis-à-vis tanzen zu können; denn man wird mich auf's Land verheiraten. Aber wenn ich allein zu Hause war, ging ich in Alice's Zimmer und hier lernte ich vor dem Stehspiegel walzen . . . mit einem Stuhl.

— Wunderbar! und doch tanzen Sie so vollkommen; nur halten Sie sich zu entfernt von Ihrem Tänzer.

— O, ich kann so walzen, wie meine Schwester Alice, allein ich darf nicht. Was meinen Sie wohl, was die Tante sagt, wenn Sie Beide tanzen? . . .

— Ah! was sagt sie nur, die gute Tante?

— Sie sagt, es wäre . . .

(Pause; man tanzt weiter.)

— Ach, mein Herr, nicht so stark . . .

— Haben Sie Furcht, ausgezankt zu werden?

— Das ist eine Furcht, deren ich schon seit Langem entwöhnt bin. Ach, mein Herr, so heftig hat mich noch nie Jemand an sich gedrückt . . .

— Das glaube ich wohl. Ihre Stühle . . . Wäiden

Sie doch auf Ihre Schwester; man kann nur unter dieser Bedingung gut tanzen . . .

— Das ist wahr; dennoch . . . Au! Bleiben wir stehen, ich bitte Sie darum!

— Was fehlt Ihnen? Mein Gott, Sie leiden?

— Es ist nichts. Mein Fuß glitt aus . . . der Schuh ist zu weit. Mein Gott! gestern war es noch nicht bestimmt, daß ich kommen werde; ich mußte daher Alles heute fertig machen. Ich hatte keine Schuhe, welche mit meiner Robe harmonirten. Glücklicherweise ließ mir Alice ein Paar. Uebrigens bin ich auch so ungeschickt heute . . . Aber, vergeben Sie, daß ich Sie von Dingen unterhalte, welche für Sie nicht das geringste Interesse haben.

— Woher wissen Sie das?

— O, dieser Fliederkram . . .

— Nichts, was Sie betrifft, mein Fräulein, läßt mich gleichgültig. Und was könnte mich noch so nahe berühren, wie Ihre Toilette? Uebrigens halte ich jene Leute, welche sich geflissentlich um weiblichen Flieder nicht kümmern, für Narren oder für Undankbare. Wo käme heutzutage ein Mann hin, der nicht wüßte, was eine Damen-toilette kostet? Und sprechen Sie mir nicht von einem Freund . . . einem Tänzer, der nicht dankbar anerkennen wollte, wie viel Mühe man sich gegeben, um ihm zu gefallen.

— Darum habe ich Ihnen auch von meinem bescheidenen Fuß gesprochen und von der Zeit, die es mich gekostet, um mich anständig anzukleiden.

— Sie thun mir also die Ehre an, mein Fräulein, etwas auf meine Achtung zu halten?

— O, gewiß . . . das heißt . . .

— Das heißt, die Achtung allein genügt Ihnen nicht. Sie wünschten . . .

Ste zu ein halber Dogen Beilage, enthaltend das Theater- und Vergnügungs-Blatt, sowie die „Romane“ und Feuilleton-Beilage.“

endlich im Abgeordnetenhause an, so hat dieses in der Regel weit bringendere Geschäfte zu erledigen.

Auf so langem Wege werden bei uns privatrechtliche Gesetze „geschaffen“, oder vielmehr wird bei uns nolens volens nachgehakt, was schon Andere längst geschaffen haben.

In den Enquete-Sitzungen bietet sich denn auch für Viele willkommene Gelegenheit, zu brilliren (natürlich nur in den Augen des großen Publikums), und vielleicht gar sich selbst glauben zu machen, daß sie am Wiederbeleben des Vaterlandes mitwirken.

Welch' eitle Selbsttäuschung! Als ob wir wirklich etwas Ursprüngliches schaffen müßten oder könnten! Als ob der „Fachgelehrte“ in den Enquete-Beratungen Anderes aufzubringen wüßte, als das, was eingeweihte Kreise auch ohne ihn schon wissen!

Unser gegenwärtiger Justizminister verfügt ohne Zweifel in großem Maße über jene Kenntniß und Einsicht, welche zu der in Aussicht genommenen Arbeit: der Regelung unserer Rechtspflege, erforderlich sind;

In neuerer Zeit begehen auch die oberen Gerichtshöfe einen seltsamen Kitzel Gesetze zu machen. Wir meinen hierunter nicht die Privatthätigkeit unserer Richter, sondern deren richterliche Beschlüsse.

Nur beispielsweise wollen wir eine vorjährige Beschlußes der kön. Kurie als Kassationshof Erwähnung thun, mit welchem dieselbe, im Gegensatz zur bisherigen Gerichtspraxis, ja selbst im Gegensatz zu vielen eigenen Beschlüssen, in einem gegen die Oben eines Gläubigers erhobenen Prozesse bei sonstiger Kassation anordnet, daß das Verlassenschaftsvermögen, von welchem die Begleichung gefordert werden wird, schon in der Klageschrift namhaft gemacht werde.

Befriedigung, daß, so sehr ich auch ein kleines Mädchen bin, ich mich doch über Sie nicht getäuscht habe. — Sie haben also über mich schon ein Wenig nachgedacht? und bei welcher Gelegenheit, wenn ich bitten darf? — Ja wohl! habe ich über Sie nachgedacht... aber Sie sind mir darüber nicht böse? — Bewahre! — Nun denn, ich sehe Sie beinahe alle Tage. Sie haben Gewohnheiten... — O, das sind Zwangsgewohnheiten. Sie sehen mich alle Tage an mein Tagwerk schreiten. Aber, wie kommt es, daß Sie mich alle Tage sehen? — Das ist sehr einfach. Ich verlasse selten das Haus. Im Coupé sind nur zwei Plätze, für Mama und Alice. Da nehme ich dann beim Fenster Platz und blicke während der Arbeit ab und zu auf die Straße hinab — ich beobachte die Passanten und mache auf diese Weise ihre Bekanntschaft. Ohne daß ich die Namen der Personen kenne, die hier versammelt sind, sind diese trotzdem sämtlich gute Bekannte von mir. Wenn dies ein Maskenball wäre, könnte ich alle Welt intriguiren. Ach! Was das schön sein muß, ein Maskenball! Sie haben doch Alice jüngst bei der Komtesse gesehen? Wie haben Sie sie gefunden? — Reizend, wie immer. — Nicht mehr? Ich dachte... ihr Kostüm war nämlich mein Werk. Ich hat, man möge mich daran arbeiten lassen. Sie waren als japanischer Krieger, nicht wahr? Alice wollte mir es nicht sagen. Glücklicherweise las ich es im Journal. Ihr Kostüm muß sehr schön gewesen sein? — Mehr fremdartig, als schön, und besonders sehr unangenehm zu tragen. Aber der Tanz ist zu Ende.

Die Kurie wollte ohne Zweifel mit diesem Beschlusse das Gesetz und die bisherige, im gedachten Falle seit Wiederherstellung der ungarischen Gesetze bestehende Gerichtspraxis verbessern. Allein, ganz abgesehen von der Frage, ob sie damit ihr Ziel erreicht hat oder nicht (und sie hat es nicht erreicht, weil sie sonst auch die Verlassenschafts-Abhandlung ändern mußte), müssen wir doch bezweifeln, ob die Kurie mit einem solchen Vorgehen das Rechte getroffen.

Der Richter ist sterblich, das Gesetz bleibt bestehen. Der eine Richter kann, wenn er das zu Recht bestehende Gesetz nicht unbedingt befolgt, heute so, der andere morgen anders urtheilen. Wohin gelangen wir dann mit unserer Rechtsunsicherheit?

Selbst eine legislatorisch vorgenommene Aenderung an dem bestehenden Rechte, wenn dieselbe öfters erfolgt, erschüttert das Rechtsleben. Wie viel gefährlicher ist es, wenn die Aenderung von dem Belieben dieses oder jenes Richters abhängt? Die durch die Legislative vorgenommenen Veränderungen geschehen mit der größten Publizität; dieselben werden durch offizielle Organe und durch die Zeitungen verlaublich, während die richterlichen Wahrprüche nur unter den streitenden Parteien verbleiben; ihre Verbreitung ist auf alle Fälle nur vom Zufall abhängig.

Die neuen Gesetze besitzen in der Regel keine rückwirkende Kraft. Während der Richter, wenn er von seinen bisherigen Grundsätzen abweicht und ein neues Prinzip aufstellt, dasselbe in Hinfort wohl bei allen vorkommenden Beschlüssen befolgen wird. Damit erkennt er aber dem neugeschaffenen Gesetze eine rückwirkende Kraft zu, denn seine künftigen Beschlüsse werden sich noch lange auf vorangegangene Fälle beziehen. Das heißt abermals die Rechtsunsicherheit auf den Kopf stellen.

Die Autorität des Richters basiert auf seinem Beruf als Richter des Gesetzes. Wie muß aber die Autorität des Richters beschaffen sein, wenn er selbst die Grundlage verschiebt, auf welcher sein Ansehen beruht, wenn er selbst durch seine widersprüchsvollen Beschlüsse die Parteien in der Erkenntniß dessen, was Rechtens ist, verwirrt?

Beilen wir uns, unsere Rechtspflege so bald wie möglich zu regeln. Bis wir aber dieses Ziel auf dem Wege der Gesetzgebung erreicht haben, mögen unsere Richter konsequent nach den bestehenden Gesetzen urtheilen. Das allgemeine Interesse erheißt dies.

B u d a p e s t , 13. April.

\* Die Schwurgerichts-Verdicke der letzten Monate haben es glücklich zu Wege gebracht, daß wir zu den vielen schwebenden Fragen noch eine allerneueste, die „Schwurgerichtsfrage“ erhalten haben. Wir haben dies bereits vor einigen Wochen vorausgesagt und die im Ganzen sehr traurige Erscheinung hat daher für uns nichts Ueberraschendes. Wie wir bereits erwähnt haben, meint „Pesti Napló“, daß derartige Resultate, wie sie in Kaschau und jüngstens in Preßburg erzielt wurden, leicht zu einer Aenderung der schwurgerichtlichen Institution führen könnten. In einem mit Ruhe und Freimuth geschriebenen Artikel spricht sich „Pester Lloyd“ entschieden gegen die Beschränkung der Kompetenz der Schwurgerichte aus. Auch „Reform“

warnet vor Ueberstürzung und meint, die Institution der Schwurgerichte möge beibehalten werden, nur möge man trachten, mehr Gewähr für die Gerechtigkeit derselben zu sichern, was leicht erreichbar sei, indem man die Qualifikation der Schwurgerichts-Mitglieder besser umschreibt. Dagegen beantragt „Magyar Politika“ in einem sehr heftig geschriebenen Artikel, die Schwurgerichte mögen einfach abgeschafft werden. Die Nation würde einem solchen Gesetze zujubeln.

Unsere Meinung in dieser Angelegenheit kennen die Leser. Wir wollen dieselbe nicht wiederholen, und beschränken uns daher auf einige sachliche Bemerkungen. Die meisten Blätter, die sich mit dieser Frage beschäftigen, scheinen von der Ansicht auszugehen, daß die Regierung in der Schwurgerichtsfrage irgend einen Schritt vorbereite. Wir würden dies für einen entschiedenen Fehler halten, und freuen uns daher mittheilen zu können, daß die Annahme der Blätter vollständig unbegründet sei. Im Justizministerium hat die Angelegenheit der Schwurgerichte noch keinen Verhandlungsgegenstand gebildet, es sind diesbezüglich von keiner Seite Anträge gestellt worden, und es ist daher selbstverständlich, daß die „Frage“ auch im Ministerrathe nicht angeregt wurde. Daß Seitens der Regierung, insbesondere Seitens des Justizministeriums das Verhalten der Schwurgerichte mit regstem Interesse begleitet wird, ist nur natürlich, bis nun hat man aber noch keine Veranlassung gefunden, eine wie immer geartete Revision des 1848er Gesetzes, und der sich an dasselbe knüpfenden Bestimmungen in ernste Erwägung zu ziehen. Wir glauben auch zu wissen, daß speziell der Finanzminister — trotz der verblüffenden Verbitte der letzten Wochen — jedweden Rückschritt in dieser Angelegenheit für ebenso unmotivirt, wie politisch verfehlt halte.

B u d a p e s t , 13. April.

\* Die Ernennung des Grafen Franz Zichy zum Interuntenius begegnet in den russischen Journalen einer getheilten Aufnahme. Der Wiener Korrespondent des „Moskowskija Wiedomosti“ berichtet über den guten Eindruck, welchen diese Ernennung hervorgerufen hat, und hebt namentlich hervor, daß Graf Zichy im Jahre 1849 bei der russischen Armee als Regierungskommissär fungirte und seinen diesbezüglichen Obliegenheiten in überaus zufriedenstellender Weise nachgekommen ist. — „Golos“ hingegen ist mit der Ernennung gar nicht zufrieden. Zichy sei ein heißblütiger Magyar, während sein Vorgänger Luboff nur einfach ein Oesterreicher war; dieser war bei Bismarck gar nicht beliebt, während Zichy Bismarck anbetet.

\* Aus dem Taber Wahlbezirke, dessen Abgeordneter bisher Aristid M a t i y u s gewesen, läßt „Hon“ sich melden, daß dort die Deakpartei den Kammerer T a l l i a n, die gemäßigte Linke aber Paul S z o n t a g h als Kandidaten aufgestellt habe. Zu der am 11. d. stattgefundenen Konferenz der zur gemäßigten Linken zählenden Taber Wähler waren auch die Abgeordneten Möriz und Pöchy erschienen, die zu Gunsten Sontag's Reden hielten. Das Vorgehen der Deakpartei des Taber Wahlbezirkes ist

— Es ist wahr. Schon!  
— Wollen Sie meinen Arm nehmen, um zum Buffet zu gehen, oder wollen Sie zu Ihrer Frau Mama zurückkehren, die über Ihre Abwesenheit bereits beunruhigt sein dürfte?  
— Meine Mutter beunruhigt, wenn Alice da ist?  
— O nein! Ich habe übrigens keinen Appetit und möchte lieber diese gute und seltene Gelegenheit benützen, um ein wenig mit Ihnen zu plaudern.  
— Herzlich gern.  
— Nein, nicht hier. Stellen wir uns lieber neben jene Säule. Alle Welt sieht uns dort und Niemand kann uns hören.  
(Pause.)  
— Sie nehmen mir es doch nicht übel, wenn ich auf ein Thema zurückkomme, das mich ganz besonders interessiert. Sie sehen mich also täglich an ihrem Hause vorbeigehen.  
— O ja, fast täglich. Manchmal haben Sie große Eile, Sie laufen fast.  
— Wie fangen Sie es aber an, mich nie zu verfehlen, immer am Posten zu sein?  
— Little-Boy ruft mich, sobald Sie in Sicht kommen.  
— Wer ist Little-Boy! Ein Hund?  
— O nein! Mama trug nie Wunsch nach einem Hunde, Little-Boy ist ein reizendes kleines Ungeheuer, schon wie ein Engel, boshaft wie ein Teufel, despotisch wie dreißig Tyrannen, das mir zu gestatten geruht, seine Schwester zu sein... seit sechs Jahren.  
— Und Little-Boy kennt mich? Ich wußte nicht, daß ich so populär sei.

— Ah! Er thut es, um mir ein Vergnügen zu bereiten, das liebe Kind... Wie glücklich, als Knabe geboren zu werden!  
— Ist das nur Ihr Wunsch? Oder ein Vorwurf für mich? Sehe ich etwa aus, als ob ich mein Glück nicht kennen und schätzen würde?  
— Ich beneide Sie nicht darum, daß Sie ein Mann, ich beneide Sie darum, daß Sie Sohn sind. Ihre Geburt wurde gefeiert, ihre Kindheit gehegt und gepflegt, Ihre Jugend...  
— Ja, im zehnten Jahr mußte ich in die Schule.  
— Ich habe Sie nie verlassen. Sie wissen nicht, was es heißt, die Tochter einer Mutter zu sein, die sich einen Sohn gewünscht. Schließlich, als Little-Boy zur Welt kam, wurde mir verziehen; das ist Alles. Wie ich ihn aber auch liebe, den theueren Tyrannen! Nie wird man ihn in die Schule schicken dürfen, so lange ich da bin. Ah! Mein Gott! da kommen Mama und Alice!  
— Was thut das?  
— Aber sie sind allein, ohne Begleiter, ohne Schutz; sie müssen wüthend sein.  
— Haben sie Sie gesehen?  
— Nein, ich glaube nicht.  
— Nun wohl dann fliehen wir!  
— Wie! Alice kommt und Sie fliehen mit mir... für mich!  
— Ja. Gehen wir links, und Sie haben nicht nöthig, Ihren Pantoffel zu verlieren Cenerentola mia, denn — der Prinz ist bei Ihnen.

laum zu versehen. Es wäre ihre Pflicht gewesen, einstimmig für Matyus einzustehen.

\* Aus Rom wird gemeldet: Am 10. d. M. hat der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Passer dem h. Vater das vielbesprochene Schreiben Sr. Majestät überreicht. Die Antwort des Grafen Andrásy auf die letzte päpstliche Encyclica wirbelt viel journalistischen Staub auf. Mehrere Blätter veröffentlichen Auszüge aus dieser Note, dieselben werden aber durchgehends dementirt. Im Ministerium des Aeußern wird die Antwort Andrásy's sehr geheim gehalten.

\* Gestern machten die Direktoren der Alfölder, Nr., Kaschau-Oberberger, Siebenbürger und Nordostbahn unter Führung des Herrn Emerich Joánka beim Herrn Finanzminister ihre Aufwartung, um das gemeinsame Pensions-Statut, welches im Finanzministerium noch immer unerledigt liegt, der Aufmerksamkeit Sr. Exzellenz zu empfehlen. Zugleich stellten die Herren das Ansuchen, es möge den Eisenbahnbeamten in Zukunft der Gehalt nicht ganz mit Beschlag belegt werden können. Der Herr Finanzminister versprach diese Angelegenheit in Erwägung zu ziehen.

Ghyczy und die Bankfrage.

Budapest, 13. April.

Gestern Nachmittags empfing Finanzminister Ghyczy die Deputation, welche ihm die Petition der in Angelegenheit der Bankfrage am 6. d. abgehaltenen Volksversammlung überreichte. Als Sprecher fungirte Galgóczy, der sich auf die Vergangenheit Ghyczy's, namentlich auf dessen Antrag berief, den er eben in der Bankfrage seinerzeit dem Tréfort'schen entgegengestellt und schließlich auch des Umstandes erwähnte, daß gerade Komorn — das Komitat, zu welchem Ghyczy's Wahlbezirk gehört — unter sämtlichen Jurisdiktionen die erste gewesen, welche die beschleunigte Lösung der Bankfrage urgirte. Die Antezedentien des Finanzministers — sagte Galgóczy zum Schlusse seiner Ansprache — erfüllen die Nation mit doppeltem Vertrauen zu seiner Wirksamkeit, darum bitte er um die wohlwollende Aufnahme und Anhörung der Bitte der Volksversammlung.

Der Minister erwiderte Folgendes: Die Bankangelegenheit sei nicht nur sehr wichtig, sie heische auch die größte Aufmerksamkeit. In seinen — Ghyczy's — Sorgen nehme sie auch einen allerersten Platz ein. Er gebente auch binnen Kürzestem über die Angelegenheit dem Reichstage eine Vorlage zu unterbreiten und diese Vorlage werde das große Publikum auf das Eingehendste über den Stand der Angelegenheit unterrichten. Bis dahin möge die Deputation auch überzeugt sein, daß die Regierung in dieser hochwichtigen Angelegenheit im Interesse des Landes alles Mögliche thun werde.

Iur Tagesgeschichte.

Das deutsche Militärgesetz wird endlich doch vom Reichstage gutgeheißen werden. Die Nationalliberalen, welche sich anfänglich so störrisch zeigten, daß sogar im Reichskanzler — der seine Pappentheimer doch sicherlich gut kennt — Bedenken aufgestiegen waren, sind endlich doch für einen Kompromiß-Vorschlag zugänglich geworden. Der Kompromiß besteht darin, daß der Reiterung auf sieben Jahre ein Friedensstand von 101,000 Mann zugestanden wird. Für diesen Vorschlag sind die Nationalliberalen, sowie die beiden konservativen Fraktionen bereit, ihr Votum abzugeben. In dem Umstande nun, daß die deutsche Regierung sich zu einem Kompromiß verstehen mußte, liegt allerdings ein Sieg der Nationalliberalen; aber welcher! Sieben Jahre lang — eine Ewigkeit! — das Budgetrecht beeinträchtigten, sieben Jahre die Beratung des Friedensstandes von der Tagesordnung absehen... ein solcher Sieg hätte wohl selbst einem Pyrrhus zu theuer geheißen.

Heute werden in Frankreich die Generalräthe eröffnet. Nachdem zu befürchten steht, daß in denselben, wie dies schon geschah, der Regierung mißliebige Beschlüsse gefaßt und ebensolche Kundgebungen verlautbart werden könnten, so hat dem Vernehmen nach Minister Broglie an die Präfecten ein vertrauliches Zirkular gerichtet, welches die bezüglichen Instruktionen enthalten soll.

Den legitimistischen Organen „Liberté“ und „Union“ drohte vor Kurzem noch, einiger, die Septennal-Gewalt Mac Mahons anfechtender Artikel wegen, die Gefahr der Suspension. Die legitimistischen Minister Deprey und Larcy legten sich jedoch ins Mittel und verlangten, man möge den genannten Blättern vor Ausführung der strengen Maßregel eine Verwarnung zukommen lassen. Wie nun aus Paris vom Samstag gemeldet wird, wurden in Folge eines Ministerrathsbeschlusses an die Journale „Liberté“ und „Union“ wegen der erwähnten Artikel Communiqués gerichtet; es steht auch ein Zirkular schreiben des Justizministers bevor, die gerichtliche Verfolgung jener Journale anordnend, welche die Gewalt des Präsidenten angreifen.

In Spanien muß es gegenwärtig bunt genug hergehen. Man war bis vor Kurzem der Meinung, daß es um die Sache der Carlisten schlimm stehen müsse. Zudeß ist es trotz der angeblichen Siege Serrano's vom 27. v. M. gewiß, daß Serrano mit Don Carlos Unterhandlungen angeknüpft, was an sich jellam genug ist. Das Merkwürdigste dabei ist aber, daß Don Carlos die von Serrano an ihn gerichteten Vergleichsanträge definitiv zurückgewiesen hat. Was müssen die Carlisten für feste Positionen inne haben, und wie groß müssen daher ihre Aussichten auf die Einnahme Bilbao's sein, wenn Don Carlos sich auf keine Unterhandlungen mehr einläßt!

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 13. April.

Für die Entwicklung der Hauptstadt. Im Sinne unserer bereits gebrachten Mittheilungen und an der Hand der vom Direktor des städtischen Bureaus Herrn Joseph Rörösi jüngst erschienenen, von uns bereits besprochenen Broschüre über die in bedenklichem Grade fortschreitende Abnahme des Getreidehandels in Budapest stellte Herr Moriz Szentkirályi in der heutigen Sitzung des hauptstädtischen Wirtschaftsausschusses folgenden Antrag: In Anbetracht, daß durch die Abnahme des Handels im Allgemeinen und namentlich des Getreidehandels, die Grundbedingungen der Existenz und des Aufschwunges der Hauptstadt gefährdet, ja vernichtet werden; in Anbetracht, daß die Jurisdiktionsbehörde die Pflicht hat, alle jene totalen Ursachen, welche den Handel von der Hauptstadt ablenken, nach Möglichkeit zu beheben; in Anbetracht, daß in dieser Frage mit den energischsten Schritten zur Abwendung größerer Gefahren nicht gezögert werden dürfe, möge die Generalversammlung des Municipalausschusses von der Regierung die sofortige Einberufung einer Enquete unter Beihilfung der Handelskammer und aller maßgebenden Faktoren verlangen. Der nächsten Generalversammlung soll in dieser Hinsicht eine motivirte Vorlage unterbreitet und zu diesem Ende ein Subcomité bestellt werden. Der Antrag wurde einstimmig angenommen und in das Subcomité die Herren: Havas (Präsident), Szentkirályi, Kochmeister, Horn, Gustav Fuchs, Adolph Schweiger und Direktor Rörösi entsendet.

Für den Bau rath wurde heute aus den städtischen Anlehensgeldern ein Darlehen von 150,000 fl. flüssig gemacht.

Schornsteinfeger-Anglegenheit. Ein hiesiger Rauchfangkehrermeister ist beim Magistrate um die Zuthelung eines neuen Bezirkes für seinen Sohn eingeschritten. Der Magistrat hat sich heute in dieser Angelegenheit dahin ausgesprochen, daß, bis die Verhandlungen betreffs der im §. 5 des Gewerbegesetzes vorgeschriebenen Gewerbe nicht beendet sind, sich die Stadtbehörde in die Verhandlung von einschlägigen Privatgesuchen nicht einlassen könne, da es überhaupt noch fraglich ist, ob die Rauchfangkehrerbezirke auch ferner aufrechterhalten werden.

Statistisches Bureau. Mit Rücksicht auf die zahlreichen Parteien, welche mit dem statistischen Bureau fortwährend in Berührung kommen, werden wir erlucht, mitzutheilen, daß das genannte Bureau vom 14. d. M. angefangen sich in dem in der Leopoldgasse gelegenen neuen Stadthausgebäude (dritten Stock, gegenüber der Treppe) befindet.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 13. April.

\* Personalnachrichten. Der Kaiser von Brasilien hat dem gewesenen königl. ungarischen Weltausstellungskommissar und o. o. Professor an der königl. technischen Hochschule Ladislaus Wagner das Offizierskreuz des kais. brasilianischen Rosenordens verliehen. — Herr Karl Alexi, der bekannte Bildhauer und Professor der Modellirungs-Abtheilung an der Pester Oberrealschule, machte kürzlich einen Ausflug nach Wien, wo er vom Schläge getroffen worden ist. Einer heute eingelangten Nachricht zufolge ist in dem Besinden Alexi's eine erfreuliche Besserung eingetreten. — Freiherr v. Lichtenfels, der während der samstägigen Sitzung im Herrenhause des österreichischen Reichsraths ohnmächtig zusammenfiel, hat sich wieder vollkommen erholt. Das Unwohlsein war nur ein vorübergehendes, herbeigeführt durch eine überaus angestrengte Thätigkeit.

\* Der König als Finanzwachmann. Die Gödöllöer Königsankedoten der „Reform“ erfreuen sich eines sehr zweifelhaften Rumors und den meisten derselben tritt das Dementi knapp auf die Ferien. Heute wird nun in diesem Blatte folgendes allernuestes Geschichtchen aufgeführt: „Hier (in Gödöllö) lebt eine Frau, Namens W., welche einen ihrer Brüder schon seit Langem nicht gesehen hat. Sie war daher nicht wenig erfreut, als sie eines Tages die Kunde vernahm, daß der Vermißte, ein ehemaliger Schlossergeselle, welcher zur Finanzwache eingestanden war, es bereits bis zum Respizienten gebracht habe und gegenwärtig in Gödöllö stationirt sei. Zur selben Zeit weilte der König in Gödöllö, und es geschah nicht selten, daß der Monarch, in einen Soldatenmantel gehüllt, das Schloß verließ und sich in den Straßen Gödöllö's erging. Eines Abends schritt der König an dem Hause der Frau W. vorüber, welche bisher ihren Bruder vergeblich erwartet hatte; als nun die hohe Gestalt im Soldatenmantel vor dem Thore postirte, rief ihr Frau W. mit voller Stimme nach: „Fertig, warum bist Du so stolz? Seitdem Du Respizient geworden bist, wilst Du mich gar nicht mehr besuchen.“ Der Herr im Soldatenmantel, nicht ahnend, daß der Vorwurf ihm gelten könnte, ging lautlos weiter. Als aber die Frau ihm nachließ und, ihn am Mantel fassend, neuerdings die Frage an ihn richtete, erwiderte derselbe freundlich: „Gute Frau, ich heiße wohl Franz, bin aber nicht Ihr vermeintlicher „Fertig“, denn ich bin nicht Respizient. Behüte Sie Gott!“ — Jetzt erst wurde die Frau gewahrt, wen sie für den Respizienten gehalten.“

\* Militär-Stipendien. Nachdem die Wahrnehmung gemacht wurde, daß viele Offiziere und Militärbeamte keine Kenntniß davon besitzen, daß ihre Söhne nach absolvirter vierter Klasse eines Unter- oder Realgymnasiums auch ohne Erlangung eines Militär-Stipendiums in das Militär-Kollegium zu St. Pölten aufgenommen werden,

wurden über höheren Auftrag die Militär-Stationen und Plokommandanten beauftragt, bei den Direktionen der Unter- und Realgymnasien zu erheben, ob und welche Söhne von Offizieren oder Militärbeamten die vierte Klasse solcher Schulen besuchen, die mit keinem Militär-Stipendium bedacht sind, und die Eltern jener Kinder zu befragen, ob sie die Aufnahme ihrer Söhne in das Militär-Kollegium anstreben oder nicht. Gleichzeitig wurden die Behörden auch beauftragt, den betreffenden Angehörigen bekannt zu geben, daß diese Fragen keineswegs als eine Aufforderung zur Widmung der jungen Leute für die militärische Karriere zu betrachten sei, sondern lediglich nur in ihrem eigenen Interesse geschehe, damit sie den Zeitpunkt der Aufnahme ihrer Kinder in das Kollegium nicht verabsäumen.

\* Der Vermögensstand des Honvéd-Army hat nach dem letzten Ausweise der Asyl-Kommission am 31. März in Werthpapieren 37,321 fl. 77 kr. betragen in Baargeld 805 fl. 57 kr., zusammen also 38,127 fl. 34 kr.

\* Franz Pulszky und Dr. Alexander Maday haben unterm 10. d. Mts. an den Präsidenten der Franko-ungarischen Bank folgenden Schreiben gerichtet: Geehrter Herr Präsident! Wir beehren uns Ihnen hiermit anzuzeigen, daß wir mit dem heutigen Tage, von unserer bisher bei der Franko-ungarischen Bank innegehabten Verwaltungsraths-Stellen zurücktreten. Das Motiv dieses unseres Schrittes bildet das Inkompatibilitäts-Gesetz, dessen reichstädtische Behandlung in naher Aussicht steht, indem wir bei dieser Gelegenheit in unserer Eigenschaft als Reichstags-Abgeordnete unseren objektiven und unabhängigen Standpunkt auch nach Außen zu wahren und geltend zu machen beabsichtigen. Die Krise, welche die Bank im verfloßenen Jahre durchgemacht hat, ließ dieses Motiv bei uns nicht schon damals zur Geltung kommen, als die Inkompatibilitätsfrage in jüngst verfloßener Zeit durch die öffentliche Meinung, sowie durch die Presse so vielfach besprochen und ventilirt wurde — ja wir erachteten es sogar als unsere Pflicht gerade während der kritischen Epoche in der Stellung, zu welcher uns das ehrende Vertrauen der Aktionäre berufen hatte, zu verbleiben und auszuhalten. Heute aber, wo mit Beruhigung konstatiert werden kann, daß die Bank die schwere Feuerprobe der Krise glücklich überstanden hat und wir zu diesem Resultate unsererseits innerhalb unseres Wirkungskreises nach unserer besten Kräfte gewissenhaft mit beigetragen haben — heute erachten wir den Zeitpunkt für gekommen, wo wir von obigem Motiv geleitet von unserer bisherigen Stellung zurücktreten und Euer Hochwohlgeborenen als Präsidenten der Bank von dieser unserer Abdankung mit der Bitte in Kenntniß setzen sollen, daß Sie bei dem geehrten Verwaltungsrathe der Dollmetch dieses unseres Schrittes, sowie der Beweggründe desselben sein mögen. Euer Hochwohlgeborenen aufrichtig ergebener Franz Pulszky, Dr. Alexander Maday.

\* Ein Matador des Vorjoh. Mikolczker Anstattungsschwindsels, Anton Jellenik, der Kontrolleur des Verböggischen „Instituts“ ist, wie uns aus Mikolcz geschrieben wird, daselbst am 12. d. M. gestorben. Jellenik war die Seele des Anstattungsvereins, von ihm soll auch der ganze Plan mit allen seinen auf die Ausbeutung des Publikums abzielenden Details herrühren. Er war auf Kaution freigelassen und litt bereits seit längerem an der Schwindsucht. Die endliche Austragung des Prozesses — nach welcher der gefährdete gute Ruf der ungarischen Justiz schon seit Jahren schreit — wird noch immer vergebens erwartet.

\* Keine Cholera in Budapest. Ein ungarisches Blatt brachte vor einigen Tagen die alarmirende Nachricht, in Budapest seien in der allerletzten Zeit zwei Cholerafälle vorgekommen. Die bezügliche schreibt nun der hauptstädtische Oberphysikus, Herr Dr. Patrubány als Berichtigung an einige Blätter, daß der eine Kranke am 7. April in das Spital der Barmherzigen gebracht und am 12. April vollkommen geheilt entlassen wurde; bei dem zweiten Erkrankten haben sich nach der persönlichen Ueberszeugung des Oberphysikus bloß einzelne verdächtige Zeichen der Epidemie gezeigt und ist auch dieser Kranke in voller Besserung, so daß er in einigen Tagen das Spital verlassen wird.

\* An die Berichtigung des Herrn Dr. Patrubány müssen wir eine kurze Bemerkung knüpfen. Der Herr Oberphysikus scheint nämlich einige Favorit-Journale zu haben, denen er regelmäßig die amtlichen Berichtigungen und Mittheilungen zukommen läßt, alle übrigen Blätter werden einfach ingnorirt. Wir wissen nun nicht, welche Gesichtspunkte bei der Wahl des Herrn Dr. Patrubány — Notabene bei der Wahl der Journale — die maßgebenden sind, da wir aber leider nicht zu den bevorzugten des Herrn Oberphysikus gehören, müssen wir ihn schon submissiv auch auf die Existenz unseres Blattes aufmerksam machen. Es wäre uns unangenehm, wenn wir dieser Erinnerung eine zweite müßten folgen lassen.

\* Für den Bau der Leopoldstädter Kirche, hat der Kultusminister aus dem Religionsfonde 20,000 fl. angewiesen, welcher Betrag heute durch das hauptstädtische Depostenanamt beboben wurde. Für die Fortsetzung dieses Kirchenbaues stehen nun jährlich 80,000 fl. zur Verfügung, und zwar: aus dem Zinsertragniß der Verkaufsgewölbe auf dem Kirchengrunde, 30,000 fl., aus der städtischen Kammertasse 10,000 fl. und aus dem Religionsfonde 40,000 fl.

\* Symen. Graf László Almásy von Lörd. St. Miklós und Szabányi hat sich am 7. d. M. mit der Baroness Agnes Fiala von Erdményesi, der Tochter des Beszprémy Obergespanns vermählt.

\* Todesfälle. Der durch seine langjährige ärztliche Praxis in den weitesten Kreisen bekannte Arzt, Dr. Emerich Réczey, ist Sonntag Früh halb 3 Uhr nach kurzer Krankheit in seinem 70 Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängniß findet morgen, Dienstag, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Müllerergasse Nr. 19, aus statt. — Herr Johann Nep. Szendrő, Ministerialsekretär im k. ung. Handelsministerium, ist Samstag Nachmittags nach langem Leiden, an Herzverweiterung, in seinem 47. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängniß findet heute, Montag, Nachmittags 5 Uhr, von der Wohnung des Verstorbenen, Müllerergasse Nr. 8, aus statt. — Frau Pauline Kiehl, geb. Lederer, ist am 12. d. M., Abends 11 Uhr, im 27. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängniß findet morgen, 10 Uhr Vormittags, vom Trauerhause aus (Zabalgasse Nr. 1) statt.

\* Ein Treffer von 40,000 Gulden soll nach einer Meldung des „Független Polgár“ dem ungarischen Schriftsteller Emerich Aldor zugefallen sein. Herr Aldor schreibt nun in der heutigen „Hunnia“, anknüpfend an diese Nachricht: „Der Treffer wäre wohl vonnöthen, geehrter Kollege, zu unserm Leidwesen müssen wir aber auf ihn ein Zigeuner-Sprichwort in Anwendung bringen, das da lautet: „Es wäre gut, wenn es wäre, es ist aber nicht!“ Vorläufig müssen wir uns mit dem Troste begnügen, daß das, was nicht ist, werden kann, denn die Göttin des Glücks hat uns bisher nur immer ihre Zöpfe gezeigt; ihr Lächeln scheint sie uns nun einmal nicht zuwenden zu wollen.“

\* Wettrennen. Das gestrige Vor-Frühjahrss-Rennen auf dem Rákóczi nahm den folgenden Verlauf: 1. Flachrennen. Den Preis von 300 fl. trug die F. St. „Verbená“ des Grafen János Szapáry davon. 2. Hurdle-Race. 400 fl. (Vereinspreis.) Erstes Pferd „Caprice de Lissa“ des Grafen Mik. Esterházy 3. Bauern-Rennen. Erstes Pferd Johann Saszta's „Luisa“. 4. Steeple-Chase, 800 fl. Vereinspreis. Den Preis trug der F. H. „Strizze!“ des Grafen Mik. Esterházy davon. 5. Improvisirtes Steeple-Chase. Erstes Pferd „Little Ellen“ des Grafen J. Szapáry. — Ueber das Resultat des Wettrennens in Döbörburg, das gestern stattfand, wird dem „P. M.“ telegraphirt: Im Eröffnungsrennen siegte Graf Hendl's „Satellit“, zweites Pferd war Fürst Liechtenstein's „Themenauerin“. Den Bürgerpreis errang „Young Buccaneer“, zweites Pferd Kapitän Blue's „Lanschüh“. Den Eisenburger Preis erhielt Hendl's „Ellemér“, zweites Pferd Fürst Liechtenstein's Hengst von Fromhoe „Laysister“. Den Széchenyi-Preis erhielt Prinz Louis Esterházy's „Vare Du“, Kapitän Blue's „Lanschüh“ zweites. In der Offiziers-Steeple-Chase siegte Oberlieutenant Söllinger auf „Frou-Frou“, Leutnant Groveskin's „Polly“ zweites Pferd. Im Flachrennen war „Salvioni“ erstes, „Vidám“ zweites Pferd.

\* Vom Landregen schreibt die „Szegediner Zeitung“: „Die hauptstädtischen Blätter berichten freudig von einem Landregen — auf Grund zahlreicher, aus der Provinz eingetragener Telegramme. In einem dieser Berichte wird auch der Szegediner Regen registriert. Leider ist derselbe aber bisher nur ein frommer Wunsch geblieben. Zwar war es auch bei uns umwölkt, von einem Regen aber ist uns nichts bekannt. Und ein guter, achtundvierzigstündiger Regen wäre für unsere Felder sehr notwendig.“

\* Das k. k. Festungs- und Platzkommando wurde am 31. März von Seite der Stadtbehörde ersucht, aus Kommunikationsrücksichten, vor dem Neugebäude in der Mondgasse ein vorläufiges Trottoir legen zu lassen. Das Festungs- und Platzkommando hat nun heute angeordnet, daß bis zur Austragung der Angelegenheit betreffs der Aufaffung des Neugebäudes, von der gewünschten Trottoirlegung gänzlich abgesehen werde, da die Herstellungskosten sehr bedeutend wären.

\* Vorschriftenmäßige Fleischzuzage. Das Marktinspektorat hat die Anzeige erstatet, daß manche Fleischhauer den Konsumenten bei dem Einkauf ihres Fleisches bedarfes ungebührlich viel Zuzage geben, welche zumeist nur aus Knochen u. dgl. Abfällen besteht. Demnach hat der Magistrat in seiner letzten Sitzung und über Antrag des Marktinspektorates verordnet, daß die Fleischhauer bei dem Verkauf der verschiedenen Fleischsorten auf ein Pfund nur zwei Loth Zuzage, auf zwei Pfund fünf Loth, auf drei Pfund acht Loth, auf vier Pfund zwölf Loth, und auf jedes weitere Pfund Fleisch nur drei Loth Zuzage geben dürfen. Das Publikum wird von dieser Verordnung mittelst Rundmachungen verständigt werden, mit der Bestimmung, daß man sich bei dießbezüglich vorkommenden Klagen an das betreffende Bezirks Marktinspektorat zu wenden hat, welches sodann die weiteren Verfügungen treffen wird.

\* Feuer in der Strobenz'schen Fabrik. In der Gemischen Fabrik der Brüder Strobenz, an der Ecke der Alköszstraße und Rasengasse, ist gestern Morgens, nach 8 Uhr, aus unbekannter Ursache Feuer ausgebrochen, und zwar in der Zinnblecherei, wo 200 Zentner Zinn und Leinöl eingelagert waren. Die Feuerwehr erschien sofort am Platze, die benannten Vorräthe wurden aber mit einem Theile des Gebäudes ein Raub des Flammen. Um 10 Uhr war das Feuer erlosch. Dies ist bereits der dritte Brand in dieser Fabrik.

\* Die „blonde Veri“, welche bekanntlich im vergangenen Jahre gestorben ist, hat für das „Josephinum“-Knabenwaisenhaus und das städtische Mädchenwaisenhaus e 1000 fl. testirt, welche Legate heute im hauptstädtischen Depositenamt erlegt worden sind.

\* Zur Regulirung Ofens. Sämmtliche im Ofner Extravallan befindliche Straßen sind bereits mit Schotter belegt worden und werden diese demnächst auch mittelst Walze planirt werden.

\* Ofner Ellipse. Wenn es die Witterung gestattet, so werden die Lokalkitäten auf der Ofner Ellipse am nächsten Samstag mit einem Militärmusik-Konzerte eröffnet werden.

\* Zu Gunsten des Cholera-Waisenpfls haben die bisherigen Sammlungen 11,095 fl. 43 kr. in Baarem ergeben. Ueberdies sind auch Lebensmittel-Spenden eingelaufen. Die Vorsteherin des Waisenpfls ersucht uns, mitzutheilen, daß die unter dem Titel „Für die Cholera-Waisen“ betriebenen Sammlungen nicht das — Königsgasse Nr. 77 befindliche — Landesasp. für Cholera-Waisen betreffen und die bezüglichen Gelder, die für die Cholera-Waisen in den Komitaten verwendet werden, vom Ministerium des Innern manipulirt werden.

\* Die Sanitätszustände in der Hauptstadt sind bekanntlich keine besonders erfreulichen. Abgesehen von den Epidemien, welche in Budapest bereits so viele Opfer gefordert, wüthen in unserer Stadt die verschiedenartigsten Krankheiten, so daß die Sterblichkeit eine enorme ist. Angesichts dieser Zustände werden wir heute auf die Anhäufung und Ausklohung stinkender, bereits in Fäulniß übergegangener Knochen aufmerksam gemacht, welche in der Josephgasse Nr. 69 stattfindet und die ganze Gegend mit schädlichen Miasmen schwängert. Es wäre Aufgabe der Sanitätsbehörde, dergleichen Anstalten im Rayon der Stadt nicht zu dulden.

\* Eine Revolution im Föthor-Park. Das „Bacvidéki Lap“ schreibt: Eine Woche ist es her, daß man im Föthor-Park die Proklamirung der Republik erwartete. Einige Arbeiter sandten einen Brief an die Hörer des Budapest Polytechnikums, in welchem dieselben aufgefordert wurden, am nächsten Sonntag, Nachmittags, auf der nächst dem Föthor englischen Garten befindliche Wiese zu erscheinen, wo die Republik proklamirt werden würde. Sie wollen keine Monarchie und keinen Finanzminister, sondern die Republik, und verfügen über so viele streitbare Kräfte, daß sie die Arme der ganzen Monarchie nicht zu fürchten haben. Eine Kopie dieses Briefes wurde von Jemandem auch dem Vizegespan des Pester Komitates, Herrn Stephan Szilassy, übersandt, der, eine Wiederholung der Neupester Vorfälle befürchtend, am bezeichneten Tage die Föthor Panduren und viel Militär nach dem Parke dirigirte und auch für Hilstruppen Sorge trug. Dies war jedoch ganz überflüssig, denn von den vielen „streitbaren Kräften“ ist auch kein einziger Mann zur „Proklamirung der Republik“ erschienen.

\* Resolut bis zum Selbstmord. Einem Raftauer Blatt wird die folgende Geschichte geschrieben: Nach S.-M. Ujhely kam dieser Tage eine reiche junge Ziffer Dame und stieg im Gasthose ab. Sie schrieb sofort einen Brief an einen dortigen Honvédoffizier, und mußte das Schreiben sogleich expedirt werden. Der Offizier erschien in Folge des Briefes bei der Dame und sah mit Ueberraschung, daß dieselbe nach seinem Eintreten die Thüre absperrte und den Schlüssel zu sich nahm. Noch ernster wurde die Situation, als die Dame ein großes, scharfgeschliffenes Küchenmesser aus ihrer Tasche zog und dem Offizier erklärte, sie würde sich sofort die Kehle durchschneiden, wenn er sich nicht bereit erkläre, sie zu heiraten. Der Offizier lächelte Anfangs, als er aber sah, daß es dem Mädchen wirklich Ernst mit seinem Antrage sei, erklärte er, eine so seltsame Ehe in keinem Falle zu schließen. Das Mädchen bog hierauf den Kopf gelassen zurück und schnitt sich mit dem großen Messer resolut in den Hals. Der entsetzte Offizier erbrach die Thüre, rief um Hilfe und ärztlicher Verband kam noch rechtzeitig, die Verwundete zu retten. Das Mädchen blieb nun in der Stadt zur Pflege, bis ihre Eltern von der seltsamen Exkursion ihrer Tochter unterrichtet wurden und herbeikamen, sie nach Hause zu führen. Das verliebte Mädchen erklärte aber nur in dem Falle in das Elternhaus zurückzukehren, wenn „er“ mitkomme. Der galante Offizier hat dies nun gethan und dürfte die Geschichte, die so tragisch begann, wie ein Lustspiel enden nämlich mit einer Heirat.

\* Meger als Kallab. Ein Beamter im Bureau der Bukarester General-Direktion der rumänischen Eisenbahn-Aktiengesellschaft, Namens Eugen de Meza, hatte in Complicität mehreren anderen Individuen, die öffentlich angebrachter Briefkasten mittelst falscher Schlüsseln geöffnet, die darin befindlichen Briefe entwendet, die davon abgelösten Postmarken verkauft und mit dem Inhalte der erbrochenen Briefe eine schändliche Spekulation getrieben, indem er Familien- und geschäftliche Geheimnisse zu Gelderpressungen ausbeutete. Durch das Auffinden eines, an ein Leipziger Bankhaus adressirten, gefälschten Wechsels gelang es der Sicherheitsbehörde, dem Verbrecher, der schon seit längerer Zeit sein Unwesen treiben soll, auf die Spur zu kommen. Derselbe ist verhaftet. Wie „Dioa“ nun mittheilt, hat anlässlich dieser Entdeckung auch bei der Redaktion des „Romanul“ eine gerichtliche Hausdurchsuchung stattgefunden. Dieses Blatt hatte nämlich vor einiger Zeit einen Brief des Herrn Catarzi, gewesenen Direktors der Präfektur der Blascha, an den damaligen Präfekten jenes Distriktes, Herrn Anghelescu gerichtet, in seinen Spalten veröffentlicht und damit viel Aufsehen erregt, nachdem der durchaus confidante Inhalt jenes Briefes keineswegs geeignet war, an die Öffentlichkeit gezogen zu werden. — „Dioa“ fügt hinzu, daß bei jener Hausdurchsuchung im Redaktionsbureau des „Romanul“, die, vom Procuror

einzelnen vernommenen Mitglieder der Redaktion bezüglich der Provenienz des fraglichen Briefes in Widersprüche sich verwickelt hätten, so daß — wenn auch noch nicht die juridische — so doch die moralische Komplizität des „Romanul“ mit dem Eugen de Meza konstatiert worden sei.

\* Wahnsinn vor Schreck. In Zipsen soll sich dieser Tage folgender Fall ereignet haben: In dem Keller eines Industriellen befand sich zu seinem Privatgebrauche ein Fäßchen Pulver. Die Magd, die daselbst etwas zu holen hatte, steckte die Kerze in das Pulver, ging mit dem Geholten zu ihrem Herrn, der sie weiter beschäftigen wollte. Hier erinnerte sich aber die Magd, sie habe die Kerze im Keller gelassen und sagte es auch unverholen, daß sie noch um dieselbe dahin gehen müsse. Den Mann ergriff hierauf ein entsetzlicher Schreck, ob der anrückenden Gefahr; er stürzte selbst in den Keller und es gelang ihm, das Stümpchen brennender Kerze aus dem Fäßchen zu reißen; die Gefahr für sein Haus und seine Familie ist vorüber, aber der arme Mann wurde wahnsinnig und die fixe Idee, das Haus stürze über ihn zusammen, begleitet ihn überall hin.

\* Selbstmorde. Der Selbstmord eines jungen und hübschen Mädchens macht in Temesvár in allen Kreisen schmerzliche Sensation. Daselbst, die Tochter des dortigen Schlossermeisters Reisz, Fräulein Maria Reisz, war in dem Atelier des Photographen Hesz beschäftigt und trug bereits seit längerer Zeit eine unglückliche Liebe zu einem Offizier im Herzen, wodurch das sonst lebensfrohe, blühende Geschöpf in tiefe Schwermuth versiel. Der Umstand, daß dieselbe in einem photographischen Atelier beschäftigt war, wo bekanntlich fortwährend mit Cyanfals gearbeitet wird, erleichterte derselben die unbemerkte Aneignung einer Quantität dieses heftigen Giftes, womit sie sich vorgerichtet den Tod gab, der, wenn auch nicht schmerzlos, so doch nach kurzem Todeskampfe erfolgte. Die Unglückliche hat in einem zurückgelassenen Schreiben von ihren Eltern rührenden Abschied genommen. — In Arad hat sich der Grundbuchsführer des Modöcker Gerichtes, Namens J. G., erschossen. Als die Ursache seiner That gab der Selbstmörder in einem bei ihm gefundenen Brief Lebensüberdruß an und bat in diesem Schreiben auch dringend, es möge verhütet werden, daß sein Name in den Zeitungen genannt werde.

\* Brand, Chronik. In Petersberg (bei Kronstadt) brannten am 7. l. M. 52 Häuser mit den dazu gehörigen Wirtschaftsgebäuden ab. Ein sächsischer Ortsbewohner von Petersberg legte den Brand bei seinem Schwager ein. Der Brandstifter hat keine rucklose That, die er aus Rachsucht begangen, eingestanden.

\* Raub. Wie uns aus Szolnok geschrieben wird, wurde daselbst ein Schmiedegesse am letzten Sonntag, elf Uhr Vormittags, im dortigen Bagahof, gerade bei der Ankunft des Pester Zuges, in der Nähe des zweiten Wechsels von zwei Bagabunden angefallen und beraubt. Die Räuber konnten nur mit schwerer Mühe eingefangen werden.

\* Petroleumbrand. Dienstag, am 7. d. M., entzündete sich durch Unvorsichtigkeit ein Faß Petroleum in dem Keller des Herrn Grünbaum in Cseries. Daselbst befanden sich auch noch einige Faß Spiritus und Wein, die alle ein Raub der Flammen wurden. Ein Maurer und sein Lehrbursche, die daselbst beschäftigt waren, wurden von dem Brande so übel zugerichtet, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt werden muß. Größeres Unglück ist nicht zu befürchten.

Der Untergang des „Mil.“

Die japanische Botschaft in Wien ist bereits im Besitze authentischer und offizieller Nachrichten über den Untergang des „Mil“. Die japanische Regierung konstatirt vor Allem, daß sich weder ein Mitglieb der japanischen Kommission, noch sonst ein Japaner an Bord des „Mil“ befand, als diesen die schreckliche Katastrophe ereilte; die aus Wien heimverufenen Ausstellungs-Kommissäre befanden sich damals bereits seit drei Wochen in Japan. Wohl hatte die Kommission sich auf dem „Mil“ eingeschifft, als sie heimkehrte, aber schon in Port-Said verließ sie diesen Dampfer, der reich mit Waaren beladen in verschiedenen Häfen länger zu verweilen hatte, und bestieg den Dampfer „Hogkōn“, der sie, rascher als jener an die heimische Küste zu führen vermochte. Sie erreichten die Heimat am 9. März, der Schiffbruch des „Mil“ fand aber erst in der Nacht vom 22. zum 23. März statt. Die Bemannung und die Passagiere dieses Schiffes fanden dabei, mit Ausnahme von drei Personen, welchen es gelang, an Schiffstrümmern geklammert, die niponische Küste zu erreichen, ihren Tod in den Wellen. Ebenso verschlang das Meer die gesammte Ladung des Schiffes, die auf drei Millionen Francs bewerthet war. Die französische Messagerie hat seit dem Untergang der „Guienne“ kein so großer Verlust als diesmal getroffen. Etwa ein Viertel des Schadens trifft die japanische Regierung, welche die zur Zeit der Weltausstellung in Europa erworbenen Sammlungen gewerblicher und Kunstzeugnisse, in Hundert und elf Rollen verpackt, auf dem „Mil“ verschifft hatte. Obwohl diese Güter vollkommen versichert waren, und dem japanischen Gouvernemeent ein direkter pecuniärer Schaden nicht erwächst, so erleidet das Land durch den Verlust dieser mühsam erworbenen Sammlungen, die bestimmt waren, den Kern eines großen Gewerbemuseums zu bilden, einen sehr empfindlichen moralischen Verlust. Es wird erneuerte Mühe und schwere Opfer kosten, eine ähnliche Sammlung wieder zusammen zu stellen. Ueber die Katastrophe selbst wurde Folgendes festgestellt: Am 22. v. M. Abends hatten die Ausleger die niponische Küste in Sicht verstanden. Der Kapitän wagte es jedoch nicht Angesichts der anbrechenden Dunkelheit sich ihr zu nähern und beschloß, die Nacht über auf offener See zu kreuzen. Um 11 Uhr Nachts, die See ätzig ziemlich hoch, empfand man einen furchtbaren Stoß. Der Dampfer war vermulthlich auf ein Klippenriff aufgefahren. Der Kessel plitterte augenblicklich ab, die Kesselpumpe war gebothen, in ungeheuren Strömen drang das Wasser in den Kesselraum, löschte in einem Augenblicke die Feuer im Maschinenraum, füllte Kajüten und Zwischendeck und riß das Schiff in die Tiefe. Das Alles vollzog sich in kaum fünf Minuten. Die meisten Passagiere wurden von der todbringenden Fluth in den Betten ereilt, auf den

Treppen, auf dem Verdeck wurde die Mannschaft von den Wellen überrollt. Keiner fand Zeit sich zu retten, keiner Besinnung, an die Aussetzung eines Bootes oder an sonstige Rettungsmaßregeln zu denken, so rasch, so plötzlich war die Katastrophe hereingebrochen. Auf die erste Kunde von dem Unglück eilten Schiffe aus den benachbarten japanischen Häfen, um an der Schreckensstätte zu kreuzen und etwa noch mit den Wellen ringende Schiffbrüchige zu bergen; sie fanden keine Spur des versunkenen Schiffes mehr.

Armee Nachrichten.

Das Amtsblatt veröffentlicht heute eine lange Reihe von Auszeichnungen und Veränderungen in der Armee. Wir reproduzieren daraus in nachfolgendem das Wesentlichste: Se. Majestät hat den Militärkommandanten zu Kaschau FML Franz Freih. Philippovich zum Oberst-Inhaber des Peterwardeiner Inf.-Regiments Nr. 70 und den Militärkommandanten zu Preßburg, FML J. v. d. K. v. Padeny von Kieselstädten zum Oberst-Inhaber des Inf.-Regiments Nr. 9 ernannt, den FML August Gr. v. Bellegarde, über die von demselben aus Gesundheitsrücksichten wiederholt gestellte Bitte, unter Vorbehalt seiner Wiederverwendung im Heeresdienste, von der Stelle eines Generaladjutanten entlassen, seinem Ansuchen gemäß dessen Verlegung in den Stand der mit Carens aller Gebühren beurlaubten Generale angeordnet, sowie anbefohlen, daß ihm für die durch eine Reihe von Jahren auf diesem Posten mit Hingebung geleisteten vorzüglichen Dienste die volle Allerhöchste Anerkennung ausgesprochen sei; ferner hat Se. Majestät zu Generaladjutanten ernannt: den FML Friedrich Freih. von Mondel, derzeit Kommandanten der 36. Infanterie-Brigade, und den Generalmajor Friedrich Ritter v. Bed, unter Belassung in seiner Anstellung als Vorstand der Militärkanzlei. Dem Generalmajor Karl Freih. v. Magdeburg, Kommandanten der zweiten Infanteriebrigade bei der 30. Infanterie-Brigade, wurde in Anerkennung seiner fünfzigjährigen, stets ausgezeichneten Dienstleistung das Ritterkreuz des Leopold-Ordens verliehen.

Ernannt wurden: Oberst Ludwig Karl Kommandant des Infanterie-Regiments Erzherzog Karl Nr. 3, zum Platz-Obersten beim Festungs- und Platzkommando zu Buda-Pest, bei gleichzeitiger Uebertragung desselben in den Kontraktualstand der Lokalstellen; — der überzählig mit Wartegeld beurlaubte und bei der erneuerten Superarbitration kriegsdienstlich anerkannte Oberst und Generalstabs-Offizier Sigmund Polakitsch v. Nordwall des Inf.-Reg. Hartung Nr. 47, bei Wiedereintheilung in den aktiven Dienststand, zum Kommandanten des Inf.-Reg. Erzherzog Karl Nr. 3.

Vereinsnachrichten.

(Kaufmännischer Verein für Krankenpflege.) Der vor einigen Monaten verstorbene Großhändler Adolph Pollak (Firma Jakob Pollak & Söhne) hat unter Anderem auch dem Pester kaufm. Verein für Krankenpflege 400 fl. als Legat bestimmt, was heute mit dem pietätvollsten Dank kundgegeben wird.

(Der Kaufmännische Verein „Unio“) hält Mittwoch, den 15. d. M., 8 Uhr Abends, den ersten Diskussionsabend ab, bei welcher Gelegenheit Herr Samuel Wittenberg „über die Stellung des kaufmännischen Hilfs-personals“ referiren wird.

Stimmen aus dem Volke.

Herr Redakteur! Am 22. März d. J. hatte ich an meinen Vater mit klar leserlichen lateinischen Buchstaben folgendes Telegramm im Wortlaute ausgegeben: „Herrn Kappel — Lufkow — Galizien — Kleiner sammt Mutter gesund. — Um Drahtantwort wird gebeten, ob Sie zur Taufe kommen oder nicht.“ — In dem mir eingegangenen Abgab-Telegramm steht nun: „Herrn Kappel — Lufkow — Rabbiner sammt Mutter gesund, um Antwort wird gebeten, ob Sie zur Taufe kommen oder nicht.“ Der Fall ist wohl charakteristisch genug. Ferner ist mir folgendes passiert: Laut Aufgab-Resepisse ddo. Lufkow, 26. März ist von meinem Vater ein Telegramm an mich gerichtet worden, welches ich, durch eine später eingelangte Korrespondenzkarte avisiert, mir selber abholen mußte. — Ich gebe zu, daß ich die Gasse schlecht, d. h. anstatt „Rátos-Grabengasse“ nur „Rátos-gasse, Vorstadt Theresienstadt Haus-Nr. 3“ angegeben hatte, muß aber bemerken, daß in benannter Gasse vier Häuser mit der Nummer 3 versehen sind, es ist daher wohl möglich, daß der die Depeschen austragende Dienstmann in unrichtigem Hause nachgefragt hat. In jedem Falle wäre es zu wünschen, daß der Magistrat die in einer und derselben Gasse oft drei- bis viermal wiederkehrenden gleichen Hausnummern durch eine entsprechende Nummerierung erleichtern würde. Hochachtungsvoll Franz Kappel, Beamter, Rátos-Grabengasse Nr. 3.

Theater, Kunst und Literatur.

(„In dringenden Angelegenheiten“) hat — so berichtet heute ein ungarisches Blatt kurz und bündig — der Operndirektor unseres Nationaltheaters, Herr Hans Richter einen dreimonatlichen Urlaub genommen, um — nach Bayreuth zu reisen. Uns will die Geschichte nicht so einfach erscheinen, wie sie da gemeldet wird. Wir haben wiederholt, und namentlich gelegentlich der Ernennung Hans Richters zum Direktor betont, daß wir an diese bedeutende Kraft auch bedeutende Hoffnungen für die Reorganisation und Entwicklung unserer Oper knüpfen. In dieser Hinsicht erscheint uns aber die ganze Bayreuther Unternehmung lange nicht als eine so dringliche Angelegenheit, daß Hans Richter volle drei Monate ihr opfern dürfte. Nahezu ein Vierteljahr ist bereits verfloßen, seit Hans Richter mit unumschränkter Vollmacht ausgerüstet an die Spitze unserer Oper trat — wir geben zu, daß diese Frist vielleicht noch nicht hinreichte, um durchgreifende Reformen durchzuführen, daß aber eben darum gerade jetzt nur noch fleißiger

gearbeitet werden muß, ist entschieden nicht zu leugnen. Unser Operpersonal ist von einer geradezu beschämenden Lächerlichkeit — wir unterlassen die Herabwürdigung der diesbezüglichen odiosen Details — und wenn es für den Direktor der Oper „dingende Angelegenheiten“ gibt, so ist eine der dringendsten für wahr, je früher eine den berechtigten Ansprüchen genügende Komplettierung des Operpersonales herbeiführt. Eine dringende Angelegenheit ist es, daß Hans Richter allenfalls die hervorragenden Bühnen Deutschlands besuche und tüchtige Kräfte für unser Nationaltheater engagire. Für diesen Zweck wird er eine Urlaubstreife wohl unternehmen, dafür wird sich jedoch während der Sommerferien des Nationaltheaters auch die beste Gelegenheit bieten. Daß der Direktor unserer Oper jetzt, wo seine energische Kraft unentbehrlicher als je, sich auf drei Monate entfernen würde, zu keinem anderen Zwecke, als um nach Bayreuth zu gehen — dazu scheint uns Hans Richter viel zu gewissenhaft, und wir wollen hoffen, daß wir uns in dieser guten Meinung nicht täuschen.

\* Morgen, Dienstag den 14. d., wird im deutschen (Strampfer) Theater Fräulein Karoline Finally noch einmal als Boulotte in der Offenbach'schen Operette „Blaubart“ mit Herrn Walter in der Titelrolle als Gast auftreten. Mittwoch den 15. d. wird der Gesangs-komiker Herr Johann Schöna u in der beliebtesten Nestrov'schen Posse „Der Taitisman“ zum ersten Male wieder auftreten. Für ein gutes Ensemble ist durch Besetzung der Hauptrollen mit den Damen Fräulein Blum als Gast, Frau Engel und Frau Victorin und den Herren Schlesinger und Gottleben gesorgt.

Gerichtshalle.

Budapest, 13. April. (Ausschloß Ausflücht.) Karl Schopper, ein gerichtsbekanntes Mitglied der ehrenvollen „Gesellschaft der Eigenthumsfreunde“, wurde vor mehreren Wochen in Ofen bei einem Gewaltdiebstahl ertappt, und zwar wurden die corpora delicti in Gestalt verschiedener Manufakturwaren bei dem Diebe vorgefunden. Diese hinsichtlich fatale Situation wird in geradezu „aus-sichtlos“ Weise durch den Umstand erschwert, daß Schopper seinen Coup unmittelbar nachdem er eine acht monatliche Arbeitshausstrafe abgehüßt, verübt hat. Schopper hat es jedoch in seiner „Kunst“ ziemlich weit gebracht, und ist auch unter den gegebenen Umständen, um eine Ausrede nicht verlegen. Vor dem Pester Strafgericht, wo heute dieser Fall verhandelt wurde, bringt er eine ganze Fabel vor, um sich rein zu waschen. Seiner Erzählung nach soll eigentlich ein sicherer Karl Mayer, ebenfalls ein gewaltiger Dieb vor dem Herrn, der Thäter gewesen sein. Schopper behauptet, Mayer hätte ihn unter verschiedenen Vorwänden mit sich gelockt, um ihm in dem kritischen Momente des ertappt-werdens die gestohlenen Gegenstände zu übergeben und sodann „durchzubrennen“. Der sichere Karl Mayer ist selbsterklärend unaufrichtig. Die Thatsachen sprechen in dessen so deutlich gegen Schopper, daß der Gerichtshof ihn keineswegs als verfolgte Unschuld zu betrachten vermag und ihn zu ein und ein halb Jahren Kerker verurtheilt.

(Aus der Schlafkajüte) des allen Quat-besuchern wohlbekannten Donaudampfers „Orient“ stahl der auf dem bezeichneten Schiffe bedienstete Keinerbüsche Alois Appell im vorigen Jahre mehrere Schmuckgegenstände, so z. B. vier mit Diamanten besetzte Damenringe und eine goldene Uhr sammt Kette im Werthe von mehreren hundert Gulden. Die gestohlenen Gegenstände ließ Alois Appell durch seinen Vater Karl Appel verkaufen und theilte den unrechtliehen Gewinn mit seinem Papa. Dieser ließ von der verbotenen Gehahrung so Manches seinem Bekannten, dem Kaffeehaus-Bedienten Czsch gegenüber verlauten, welcher seinerseits ehrlich genug war, die Anzeige zu erstatten. Der Beschöde gelang es jedoch, bloß die vier Goldringe zu eruiren, obgleich auch zu diesen sich bisher noch Niemand als Eigentümer meldete. Alois Appell behauptet nach alter Diebsweise, er hätte nichts gestohlen, sondern Alles bloß in dem Damen-Schlafsaal des Schiffes gefunden. Der Sohn erhielt ein Jahr, sein gewissenloser Vater acht Monate Kerker.

Alle diejenigen neu eingetretene P. T. Abonnenten, welche den Nachtrag des Romans „Der Wulfschlag“ noch nicht erhalten haben, wollen denselben in der Administration dieses Blattes reklamiren.

Die Administration des „Neuen Pester Journal.“

Telegramme.

Wien, 13. April. Das Herrenhaus nahm sämtliche Paragraphen des Konfessionsgesetzes in der Aus-schloßung an und lehnte die zu einigen Paragraphen gestellten Minoritätsanträge ab; sodann wurde auch das Einführungsgesetz unverändert angenommen und das Gesetz in dritter Lesung genehmigt. Vor Beginn der Spezialdebatte hatten die Erzbischöfe und Bischöfe den Saal verlassen. — Morgen Delegationswahl.

Wien, 13. April. (Herrenhaus-sitzung.) Stremayr's sagte heute: Er habe Vertrauen, daß die konfessionellen Gesetze von Jedermann auch von Seite des Episkopates beobachtet werden, weil sonst die Autorität des Staates und der Kirche erschütterter würde; sollte aber dem ungeachtet ein Widerstand gegen dieselben sich erheben, dann sei es aber eine unabwendbare Pflicht der Regierung, diesen Widerstand nicht zu dulden, er empfiehlt sodann unter lebhaftem Beifall des Hauses die Annahme des Gesetzes. Der Ministerpräsident schloß seine Rede betonend, daß Band der treuen Liebe, welches die österreichischen Völker mit ihrem Kaiser einigt, sei dasjenige, was die sicherste Gewähr für den Fortbestand des Reiches biete, das seien seine Begriffe vom Konservatismus etc.

Berlin, 13. April. Das Abgeordnetenhaus vertagte sich wegen Beschlußunfähigkeit. Nächste Sitzung wahrscheinlich am 27. d.

Rom, 13. April. Die „Liberta“ meldet: Graf Paar habe Freitag die Antwort des österreichischen Kaisers auf das päpstliche Schreiben überreicht, „Liberta“ vernimmt, der Papst habe den Botschafter diesbezüglich sehr wohlwollend empfangen und man habe im Vatikan beschlossen, gegen die Konfessionsgesetze nur eine rein formelle Opposition zu machen.

Offener Sprechsaal.

Geld-Vorschüsse auf Lose und Staatspapiere erfolgen C. Walzenkorn & Söhne, vorm. A. Morgenstern & Comp., Pest, Franz Deak-gasse Nr. 9. 766

Geld-Vorschüsse

in jeder Höhe auf alle Gattungen Lose, Actien, Staats-obligationen, Pfand- und Depotscheine ertheile ich billigst, auch werden daselbst Pfandscheine der Verkehrsbank, da selbe dort nicht mehr prolongirt werden, übernommen, Landstrasse Nr. 39, neben dem Museum. Das Geld kann auch in monatlichen Raten zurückgezahlt werden. 777

Der Radeiner Sauerbrunnen

(reichhaltigster Lithion-Sauerling Europas), spezifisch wirksam bei Nieren- und Blasenkrankheiten, in der Gicht, Hämorrhoidalkrankheiten, bei übermäßiger Schleim- und Säurebildung im Magen etc., ist in frischer Füllung zu haben bei Ullmann & Seligmann in Pest, Josefsplatz Nr. 2. Broschüren gratis. 891 1-3

\* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik enthaltenen ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Der kleine Kapitalist.

Budapest, 13. April. (Anglo-Hungarianbank.) Soeben kommt uns der Rechnungsabluß der Anglo-Hungarianbank zu. Die am 31. Dezember 1873 abgeschlossene Bilanz enthält folgende Posten: Aktiva: Portefeuille 415,450 fl. 1 kr., Kassabestände 196,858 fl. 69 kr., Effektenbesitz 1,582,581 fl., Effekten in Syndikaten 172,691 fl. 86 kr., Inventarstand 13,146 fl., Debitoren-Ausstände 2,578,400 fl. 19 kr., diverse Aktiva 6,253,872 fl. 63 kr., Verlust per Saldo 1,217,178 fl. 26 kr. — Unter den Passiven figuriren folgende bedeutendere Posten: Reservefond 145,072 fl. 6 kr., Accepte und Anweisungen im Umlaufe 414,782 fl., Kassa-scheine im Umlaufe 878,500 fl., Kreditoren 1,329,702 fl. 51 kr., diverse Passiva 1,656,338 fl. 17 kr. — Ueber den Stand des Portefeuilles sind dem Berichte die folgenden Daten beigegeben: Der Bestand von Wechseln in österr. W. war am 1. Januar 1,244,898 fl. 14 kr., es wurden diskontirt und zum Inkasso übernommen 17,377,939 fl. 16 kr., zusammen 18,622,837 fl. 30 kr. Hieron reekomptirt und per Inkasso eingegangen 18,212,456 fl. 42 kr., und verblieb daher am 31. Dezember ein Bestand von 410,380 fl. 88 kr. mit einem reinen Zinsgewinn laut Gewinn- und Verlustkonto von 58,878 fl. 97 kr. Durchschnittlich waren angelegt in Wechseln auf österr. W. lautend 636,399 fl. 99 kr. und betragen daher die erworbenen durchschnittlichen Zinsen 9<sup>2</sup>/<sub>100</sub> Prozent.

(Die Generalversammlung der ungarischen allgemeinen Kohlenbergbau-Aktien-gesellschaft.) welche gestern Vormittags abgehalten werden sollte, konnte nicht stattfinden, da die Aktionäre sich nicht in be-schluß-fähiger Anzahl eingefunden hatten.

(Anglo-österreichische Bank.) Die eben erschiene — wie Wiener Blätter berichten absolut „ehrlich“ — Bilanz dieser Bank pro 1873 schließt mit einem Gewinn von 1,302,092 fl.

(Pester Waggonleihgesellschaft.) Am 26. d. M. wird die Generalversammlung dieses Instituts in den Lokalitäten der Alsd-Jümaner Bahn stattfinden. Die Bilanz ergibt eine 7prozentige Verzinsung des Aktienkapitals.

(Fusionsnachrichten.) Die Fusionsverhandlungen zwischen der Pest-Vorstädtischen Spartafsa und der hauptstädtischen Spartafsa sind neuerdings wieder aufgenommen, und glaubt man sich nunmehr ein besseres Resultat versprechen zu können. — Die Fusion zwischen der Neutraer Kreditbank und der Neutraer Kommerzial- und Kreditanstalt ist nicht zu Stande gekommen. Das letztere Institut stellte Bedingungen, auf welche das Erstere nicht eingehen zu können erklärte.

(Die Wiener Verkehrsbank) hat im abgelaufenen Geschäftsjahre fl. 2,389,470 verloren; an diesem Verluste — der nebenbei bemerkt mehr als den vierten Theil des gesammten Aktienkapitals (acht Mill. Gulden) — betragt, ist die Pester Filiale des Instituts mit fl. 192,602 theilhaftig.

(Eine Börsekonferenz in Wien.) Wie die „Deutsche Zig.“ meldet, hat in Wien eine Konferenz einiger Finanzgrößen stattgefunden, um zu berathen, welche Maßregeln gegen ein weiteres Umherschleichen der freitägigen Börsenroute zu fassen seien. Seit nämlich die großen Herren selber sich bedroht sehen, fangt ihnen nachgerade auch selbst bange zu werden an. Es scheint beschlossen worden zu sein, die Börse durch einige starke Käufe namentlich in Bauwerthen wieder etwas zu ermutigen, wenigstens wurden unmittelbar nach dieser Konferenz starke Posten dieser und anderer Papiere gekauft; sobald das Börsenwetter sich wieder etwas günstiger gestaltet, wird man wahrscheinlich das von der haute finance Gekaufte dem P. Z. Publikum

zu höheren Kursen wieder anzuhängen suchen. Andere als solche Bestrebungen kennt ja die „Hochfinanz“ nicht. (Wiener Kommunal-Lose.) Die neuen Wiener Stadtilose wurden Samstag an der Wiener Börse eingeführt und, trotzdem der Verkehr noch unter der Nachwirkung des schlechten Vortages zu leiden hatte, mit 101 bis 102 in größeren Posten genommen. Es läßt sich daher voraussehen, daß die Subskription ein sehr günstiges Resultat liefern werde. Gegenüber dem jetzigen Kurse der Stadtilose und der 1864er erscheinen die Kommunal-Lose sehr preiswürdig. Zum Parikurse erworben, bilden dieselben überdies auch eine sichere und rentable Kapitalanlage.

Börsen-Bericht.

Budapest, 13. April. Effekten-Geschäft. Die Börse gewann in Folge fester Wiener Notierungen eine bessere Stimmung, und die Kurse haben sich bei mäßigem Verkehr befestigt. Die vorgekommenen Schlüsse sind wie folgt zu verzeichnen: Ungarische Prämienlose zu 78.25, ungarisches Eisenbahnanlehen zu 93, 6proz. Pester Kommerziantwort-Pfandbriefe zu 85.25, Pannonia-Rückversicherung zu 27.50, Municipal zu 27.50, ungarische Kredit zu 143 bis 142.50, ungarische Bodenrente zu 56.75 bis 57, Spar- und Kreditverein zu 49.75, Pester Kommerziantwort zu 74.5 bis 74.5, Pester Gewerbetant zu 37.5, Pester vaterländische Sparrasse zu 2300, Pest-Diner hauptstädtische Sparrasse zu 159, Müller und Bader Dampfmühle zu 226 bis 230, Ganzjährige Eisenwerke zu 820. Valuten ruhiger, 20-Francstücke zu 896 bis 897, preussische Kassenanweisungen zu 1.66 1/2.

Die Kurse der hier nicht erwähnten Effekten sind unverändert geblieben. An der Abendbörse war nur schwaches Geschäft und nach Eintreffen der Wiener Schlusskurse etwas matter, ungar. Kreditaktien zu 142.50 bis 142.25, Spar- und Kreditverein zu 49.50, sonstige Werte blieben ohne Nachfrage.

Wiener Börse vom 13. April.

Schlusskurse. Kreditaktien 197.—, Franco-Austrian —, Anglo-Austrian 130.—, Galizier 249.—, Lombarden 147.—, Staatsbahn 315.—, Tramway 141.50, Rente 69.30, Kreditlose 159.50, 1860er Lose 103.75, 1864er Lose 138.50, Napoleons'or 894.—, Münzdukaten 5.27, Silber 105.15, Frankfurt 94.15, London 111.80, Dester, Matkibant —, Preussische Kassenanweisungen 1.66 1/2, Wechselbank —, Unionbank 105.—, Türkenlose 44.25, Allg. Baubant 75.—, Anglo Baubant 75. Schluss matt.

Geschäftsbericht des „N. Pester Journal.“

Budapest, 13. April. Getreide. Die Stimmung des Geschäftes war heute eine ruhige, der Verkehr in allen Körnergattungen äußerst gering, da sowohl stärkeres Ausgebot, als auch besondere Kaufkraft mangelten. — Weizen in prompter Waare unverändert, Frühjahr fl. 8 bis fl. 8.10, per September-Oktober nominelle fl. 6.25 bis fl. 6.35. — Roggen geschäftlos. — Gerste matt, prompte Futterwaare fl. 3.60 bis fl. 3.85, walachische per Frühjahr fl. 3.40 bis fl. 3.45. — Mais in Lotowaare flauer zu fl. 4.77 1/2 wurde ein größerer Posten Banater dem Martie entnommen, während per Mai-Juni fl. 4.86 bis fl. 4.87 1/2 notirt. — Hafer prompt fl. 2.70 bis fl. 2.72 1/2, per Frühjahr ab Raab wurden heute 20,000 Meßen offizielle gefündigt, Notiz dafür fl. 2.75 bis fl. 2.79.

Schweinefett. Stadtwaare fl. 43 bis fl. 43.50 ohne Faß, fl. 44.50 bis fl. 45 mit Faß; amerikanisches Fett fl. 34.75 bis fl. 35.25 per Zentner. Petroleum unverändert fl. 11.75 bis fl. 12 per Zentner bezahlt.

Verlosungen.

(Kraukauer Lose.) Bei der am 2. April vorgenommenen Verlosung wurden die nachstehenden 50 Gewinnnummern gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 15,000 Gulden auf Nr. 24,351 und der zweite Treffer mit 2000 Gulden auf Nr. 1358; ferner gewannen je 600 Gulden Nr. 13584, 28655 und Nr. 63158, und endlich gewannen je 30 Gulden Nr. 161 448 2360 2909 4003 5256 7135 8229 10311 16402 19714 24718 25295 26026 26484 27174 27447 29929 30223 31792 32108

32347 32463 33 24 33777 34283 34404 38420 41736 43406 48697 49716 52563 54452 55304 56321 56809 57604 58165 58754 60299 63026 63336 63479 und Nr. 66303.

(Sachsen-Meinungen-Lose.) Bei der am 1. April 1874 in Meinungen öffentlich vorgenommenen zwölften Verlosung wurden aus den verlosenen zwanzig Serien Nr. 67, 685, 1739 2491, 3898, 4003, 4559, 4866, 5735, 5846, 5918, 6265, 6690, 6700, 7011, 7389, 7627, 9507, 9514 und Nr. 9986 die nachstehend aufgeführten 50 Gewinnnummern gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 10,000 Gulden auf Serie 5918, Gewinnnummer 12, und der zweite Treffer mit 2500 Gulden auf Serie 3898, Gewinnnummer 47; ferner gewannen je 500 Gulden: S. 1739 Nr. 3, S. 5735 Nr. 19, S. 7627 Nr. 27 und S. 9514 Nr. 34; je 100 Gulden: S. 67 Nr. 29, S. 4003 Nr. 18, S. 4866 Nr. 21, S. 5735 Nr. 29, 32 und Nr. 34, S. 5918 Nr. 6, S. 6265 Nr. 13 und Nr. 23, S. 6690 Nr. 3 und Nr. 45, S. 7011 Nr. 9, S. 9514 Nr. 2 und S. 9986 Nr. 12; und endlich gewannen je 20 Gulden: S. 67 Nr. 20 und Nr. 33, S. 685 Nr. 46, S. 1739 Nr. 19, S. 2491 Nr. 3, S. 3898 Nr. 46, S. 4003 Nr. 35, S. 4866 Nr. 42, S. 5846 Nr. 1 und Nr. 49, S. 5918 Nr. 16, 32 und Nr. 47, S. 6690 Nr. 11, 33 und Nr. 43, S. 6700 Nr. 23, S. 7011 Nr. 24, S. 7389 Nr. 6, S. 7627 Nr. 12, 43, 46 und Nr. 47, S. 9507 Nr. 29 und Nr. 43, S. 9514 Nr. 10 und Nr. 40, und endlich S. 9986 Nr. 10, 13 und 15.

Aus dem Amtsblatt.

Liquidationen. Ráho, 27. April, S. Zmesfal's Vieh und Mäkel; Großwardein, 27. April, Serzfat's Möbel; Budapest, 4. Mai, Franz Seiler's Haus (Eidergasse Nr. 311); 27. April, P. Knoll's Weingarten (Ofen); 20. April, A. Schmidt's Möbel, (Wagnerstraße Nr. 5); 18. und 8. Mai, M. Janit's Haus; 23. April, Szailer und Kontor's Spezereiwaren; 18. und 8. Mai, M. Drágo's Haus; Raab, 26. Mai, Kl. Solnay's Immobilien; 11. Mai, F. Pozsgay's Haus; 30. Mai, Verna's Landgut.

Konkurse. Gegen den Budapest Kaufmann David Eibenbüch, (Königsplatz Nr. 26), Anmeldung bis 12. Juni, provisorischer Massurator Ignaz Bilig, provisorischer Liquidator Dr. Moriz Fuchs. — Gegen den Budapest Kaufmann Philipp Schönfeld, (Königsplatz Nr. 35), Anmeldungstermin 12. Juni provisorischer Massurator A. Schönfeld, provisorischer Liquidator Dr. P. Schönberg.

Lottoziehungen.

Table with 5 columns: Ofen, Rieft, Rinz, and two unlabeled columns. Values range from 2 to 50.

Korrespondenz der Redaktion.

Zoi. C. v. L., Haushälter Budapest. Wir können uns nicht darauf einlassen, Heilmittel zu empfehlen, für deren Wirkung wir keine Gewähr zu übernehmen im Stande sind. — H. S. Budapest. Ein für Allemal! Wir apellieren nicht an die Wohlthätigkeit unserer Leser. Es gibt hier Humanitäts-Vereine genug, welche wahres und unverdientes Gled wirksam unterstützen. — H. Sch. Budapest. Die Berichte über den Baurath werden regelmäßig in der Sonntagsnummer auch von unserm Blatte gebracht, nur scheint es Ihnen entgangen zu sein, daß in den letzten Wochen wegen der vorzunehmenden Neuwahlen in den Baurath der Letztere thätiglich keine Sitzungen abhalten konnte. — N. N. Budapest. Die reklamirten Manuskripte sind uns zugekommen, jedoch für uns nicht verwendbar. Wollen Sie darüber verfügen. — W. K. Kaschau. Ihre Klage ist wohl gerecht, und Ihr Fall illustriert wieder einmal jene Zustände, wie sie leider nicht nur in Kaschau, sondern auch in anderen ungarischen Provinzstädten ziemlich allgemein herrschen. Es wäre völlig unfruchtbares Beginnen die zahlreichen individuellen Beschwerden zu veröffentlichen, welche uns in dieser Hinsicht beinahe täglich zukommen. Das Manuskript haben wir Ihnen heute durch die Post retournirt.

Kurztabelle.

Large table with multiple columns: Ung. Effekten, Geld, Waare, Staatsf. u. d., Eisen-Anf. A. fl. 120, etc. Includes various financial and commodity prices.

Die heutige Roman- und Feuilleton-Beilage unseres Blattes enthält den Roman: Der Blutschlag. — „Mitterlei.“ Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: I. Schnitzer.

Large advertisement for 'IMPODENZ' (Impotence) medicine. Includes text: 'Geheimes Krautkraut', 'J. W. F. I. S. S.', 'Ordnations-Anstalt', 'Eine Besetzung', 'Sommer-Wohnungen'. Features decorative borders and a central logo.

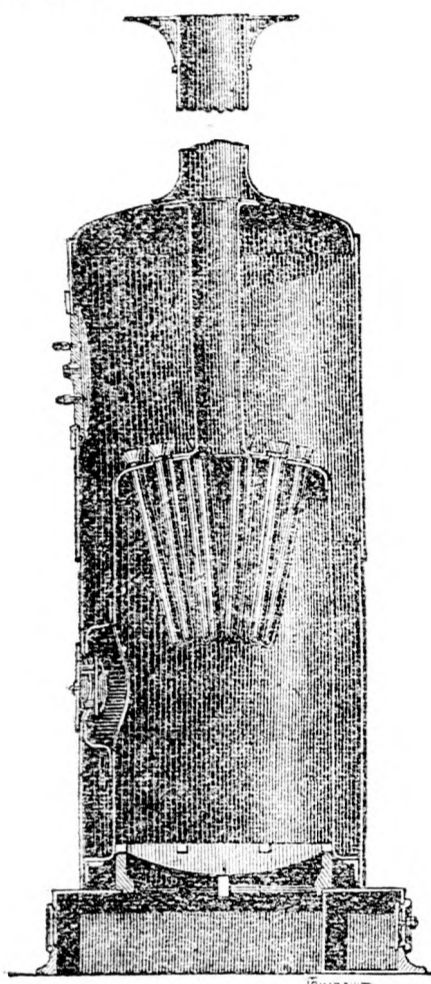
Die schönste und grösste Auswahl von  
**Möbelstoffen und Teppichen**  
 in der  
**Fabriks - Niederlage von Albert Wolff**

872 3-6

Dorotheagasse 4, Pest-Ofner Haupt.-Sp.-Pl. neben König v. Ungarn.  
 Um dem Ausverkauf Concurrenz zu bieten, verkaufe ich Möbelstoffe u. Teppiche zu mäßigen Preisen.

**ROBEY & CO. LIMITED,**  
**Pest, Üllöerstrasse Nr. 1,**

856 1-6



empfehlen die allein mit dem Ehrendiplom an der Wiener Weltausstellung ausgezeichnete

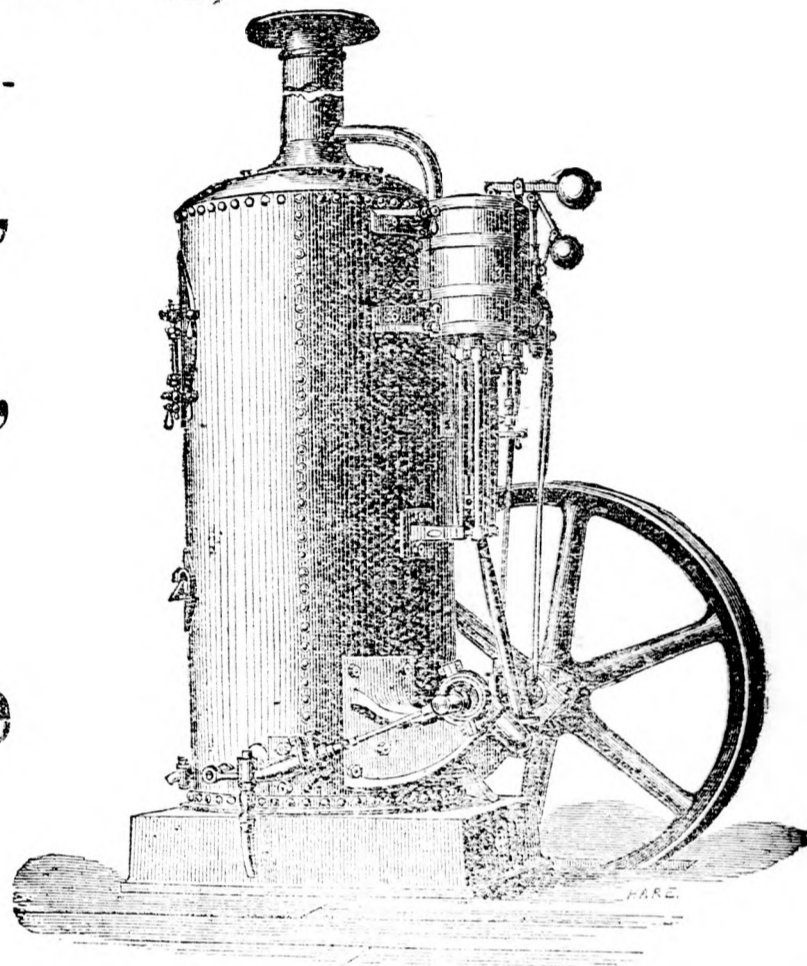
**Wood'sche Getreidemäh-Maschine,**  
 sowie als für die bestanerkannte

**Wood'sche Grasmähmaschine,**  
 stabile

**Dampfmaschinen.**

**Robey'sche Locomobile**  
 mit oder ohne Stroheizapparat,

**Patent-Eisenrahmen-Dreschmaschinen**



aus gezogenem Winkelisen mit oder ohne Selbstfütterer, sowie alle ins landwirthschaftliche Fach einschlagenden Maschinen und Geräte.

**Illustrierte Kataloge gratis.**

**Dr. Moriz Handler,**

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,

heilt gründlich unter **GARANTIE** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

**Geheime Krankheiten**

jeder Art.

1) Alle Folgen der **Onanie**, als: **Pollutionen**, Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

**IMPOTENZ**

(geschwächte Manneskraft);

2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und secundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.

3) Stricturen (Verengerungen der Harnröhre).

4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten weissen Fluss und die daher rührende **Unfruchtbarkeit.**

5) Gichtausschläge.

6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art.

Ordinirt täglich: von 11—1 Uhr Mittags, von 3—5 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends.

**Wohnt: Pest (UNGARN), Leopoldstadt,**

**Palatingasse 13, 1 Stock, Thür 14.**

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

**BRUST-KRANKHEITEN**

**UNTERPHOSPHORIGSAURER KALK-SYRUP**  
**VON GRIMAULT & CO APOTHEKER IN PARIS**

Seit 12 Jahren ist dieses Präparat beliebt und populär gegen **Husten, Catarrh, Grippe, Keuchhusten** und andere Brustübel. Hauptsächlich gegen die **Lungenschwindsucht** liefert dieser Syrup merkwürdige Resultate; unter seinem Einfluß vermindert sich der quälende Husten, die nächtlichen Schweiß hören auf und der Kranke erlangt überraschend schnell das Gefühl des Wohlfühlens wieder. Die Aerzte empfehlen zu gleicher Zeit den Gebrauch der vorzüglichen **Brustbonbons aus dem Lattichsaft und Kirsch-Orbeer**, hergestellt von **Grimault u. Comp.**, die genügen, gewöhnlichen Husten zu vertreiben. Um gegen Nachahmung sicher zu sein, bringe man auf die Etiquette **Grimault u. Comp.**

In Budapest bei **Josef v. Löb, Königsgasse 7 u. A. Thalmayr und Comp.**

866 1-2

Die P. T. Actionäre der

**Ungarischen Hypotheken-Bank**

werden hiermit zu der am **14. Mai 1874** Vormittags **11 Uhr** in den Lokalitäten der Bank (Hochstraße Nr. 9) abzuhaltenden

**5. ordentlichen Generalversammlung** eingeladen.

**Gegenstände dieser Generalversammlung:**

1. Bericht über die verflossene Geschäftsperiode und Vorlage der Bilan zfür das Jahr 1873.
2. Bericht des Bankausschusses über den Rechnungsabschluss und Ertheilung des Absolutariums.
3. Bestimmung über die Verwendung des Reingewinnes.
4. Wahl von drei Verwaltungsräthen statt der laut §. 47 der Statuten ausgelosten Mitglieder.\*)
- Wahl von vier Mitgliedern des Bankausschusses im Sinne des §. 58 der Statuten.

\*) Die austretenden Mitglieder sind wieder wählbar. §. 47.  
 §. 23. Besitzer von Pfandbriefen im Nominal-Betrage von 5000 fl. geniessen auch das statutenmässige Stimmrecht  
 §. 25. Aktionäre oder Pfandbriefbesitzer, die ihr Stimmrecht ausüben wollen, sind verpflichtet ihre Aktien oder Pfandbriefe mindestens 14 Tage vor dem Zusammentreten der Generalversammlung gegen Erlagsschein zu hinterlegen.  
 Diese Deponirung geschieht bei der Kassa der Bank in Pest.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

**Der Verwaltungsrath.**

# Prämien-Anlehen der Stadt Wien vom Jahre 1874

im Betrage von 30 Millionen Gulden Oest. Währ., eingetheilt in 300.000 Antheilscheine (Lose) zu je 100 Gulden Oest. Währ.

## Subscriptions-Eröffnung

auf 60.000 Antheilscheine zu je 100 fl. Oest. Währ. Subscriptions-Preis 100 Gulden pr. Stück.

Die Anglo-Oesterreichische Bank und die Oesterreichische Bank-Gesellschaft haben das von der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien (auf Grund des n.-ö. Landesgesetzes vom 21. Jänner 1873 und des Reichsgesetzes vom 13. April 1873) in Folge Gemeinderaths-Beschlusses vom 27. Jänner 1874 ausgegebene Prämien-Anlehen im Betrage von dreissig Millionen Gulden Oest. Währ. eingetheilt in 300.000 Antheilscheine à fl. 100 Oest. Währ. übernommen. Hievon werden

**60.000 Antheilscheine (Lose) zur öffentlichen Subscription aufgelegt.**

Die sämtlichen Antheilscheine dieses Prämien-Anlehens sind in 3000 Serien zu je 100 Stück eingetheilt und werden innerhalb fünfzig Jahren durch Ziehungen amortisirt. Die Verlosung der Serien- und Gewinn-Nummern findet in derselben Ziehung statt. Die ersten zwei Ziehungen erfolgen am 1. Juli und 1. Oktober 1874. Sodann finden bis zum Jahre 1894 jährlich vier Ziehungen, vom Jahre 1895—1913 jährlich drei und von da ab jährlich zwei Ziehungen statt. — Die letzte Ziehung erfolgt am 1. März 1924.

Der Haupttreffer beträgt: in den Jahren 1874 bis 1904 bei jeder Ziehung . . . 200.000 Gulden Oest. W.  
in den Jahren 1905 bis 1908 bei je zwei Ziehungen 200.000 " "  
bei allen übrigen Ziehungen 150.000 " "

Ausserdem ist dieses Anlehen mit grösseren Treffern von Oesterr. Währ. fl. 50.000, fl. 30.000, fl. 20.000, fl. 10.000, fl. 5000 u. s. w. dotirt.

Der mindeste Treffer steigt von 130 Gulden Oest. Währ. successive bis auf 200 Gulden Oest. Währung. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt drei Monate nach der Ziehung bei der Cassa der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien.

Der ausführliche Verlosungsplan, sowie der Text der Tilgungsbestimmungen werden bei den Subscriptionsstellen über Verlangen unentgeltlich ausgefolgt.

Die Subscription findet statt: Dienstag den 14. und Mittwoch den 15. April l. J.

in Wien bei der Anglo-Oesterreichischen Bank } in den Geschäftsstunden  
" " " Oesterreichischen Bank-Gesellschaft } von 9 bis 5 Uhr,  
" " " Union-Bank }

in Pest bei der Ungarischen Escompte- und Wechslerbank, in Prag bei der Böhmischen Escomptebank, in Lemberg bei der Galizischen Actien Hypotheken-Bank, in Graz bei der Steiermärkischen Escomptebank, in Triest bei der Filiale der Union-Bank, in Amsterdam bei der Amsterdamschen Bank, in Rotterdam bei der Rotterdammer Bank, in Basel bei der Basler Handelsbank, in Zürich bei der Schweizerischen Creditanstalt.

### SUBSCRIPTIONS-BEDINGUNGEN:

- Jeder Subscriber hat eine Baar-Caution von 10 fl. Oe. W. für jedes von ihm gezeichnete Los zu erlegen.
- Im Falle einer Ueberzeichnung der aufgelegten 60.000 Lose findet eine entsprechende Reduction der Zeichnungen statt.
- Der Subscriptions-Preis beträgt für jedes Los fl. 100 Oe. W. Hievon sind binnen acht Tagen nach Veröffentlichung des Subscriptions-Ergebnisses zwanzig Gulden für jedes zugetheilte Los einzuzahlen u. zw. derart, dass die sub 1 erwähnte Caution auf den Betrag der zu leistenden Einzahlung von 20 fl. Oe. W. pr. Los ergänzt wird. Erfolgt diese Ergänzung nicht binnen der eben angeführten Frist, so ist die betreffende Subscriptions-Erklärung annullirt und verfällt die erlegte Caution. Beträgt die zu leistende Einzahlung mit Rücksicht auf eine etwa eingetretene Reduction weniger als die vorgedachte Caution, so wird der von der letzteren verbleibende Ueberschuss zurückgestellt. Die Leistung der Einzahlung von fl. 20 pr. Los berechtigt noch nicht zur Theilnahme an den Ziehungen.
- Die Zahlung der restlichen fl. 80 per Los hat bis längstens 1. Dezember d. J. zu erfolgen und haben die Subscribern für diesen aushaftenden Betrag keine Zinsen zu vergüten. Es steht den Subscribern frei, die auf sie entfallenden Lose ganz oder partienweise vollzuzahlen und zu beziehen. Die Ausfolgung dieser Lose beginnt mit 1. Mai d. J. Wird die Vollzahlung bis 1. Dezember d. J. nicht geleistet, so erlischt das Bezugsrecht des Zeichners und verfällt der eingezahlte Betrag.
- Bei derselben Stelle, bei welcher die Subscription erfolgte, sind die Einzahlungen und Restzahlungen zu leisten und die vollgezahlten Lose in Empfang zu nehmen.

Wien, am 8. April 1874.

Anglo-Oesterreichische Bank. Oesterreichische Bank-Gesellschaft.

857 3-3

## Syphilis u. Impotenz

alt oder neu entstanden

nach homöopatischer Methode behandelt, Göttergasse Nr. 6, 2. Stock, Thür Nr. 15 von 2 bis 6 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit grossen Dosen Jod- und Quecksilber behandelt. Dieser Art Geheilten werden über kurz und lang von den furchtbarsten Nachkrankheiten derart befallen, dass sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leider nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopatische Behandlungsweise, denn nicht nur, dass sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solche wohlthätige, dass üble Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden.

### Schnelle Heilung und gründliche

geheimer und Hautkrankheiten, sowie syphilitischer Geschwüre jeder Beschaffenheit, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse, Pollutionen, Manneschwäche, Fluss bei Frauen werden nach mehreren bewährten Kurmethoden, ohne Zurücklassung von Folgeübel und ohne Berufsstörung sicher geheilt von 676 13-16.

**B. ROSENTHAL,**

pr. Arzt, gew. k. k. Militär- und Vereinsarzt mehrerer Kranken- und Leichenvereine Pest's, Schwarz-Adlergasse Nr. 7, Thür 3. Ord. von 11 bis 4 Uhr. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. Medikamente können besorgt werden.

## Zwischen Wien und Budapest.

In dem prachtvollen Pressburger Hottergebirge, anstossend an den städtischen Gebirgspark sind in einer massiv gebauten stockhohen Villa mit eigenem schönen grossen Park, dann Blumen- und Obstgarten 3 grössere Wohnungen mit Küche, dann mehrere einzelne separate Zimmer mit schönen Möbeln ausgestattet, vom 1. Mai ab zu vermieten. Näheres Waitzner-Boulevard Nr. 34, 2. St. Th. Nr. 14.

5 fl. Honorar!

für gründliche und sichere Heilung geheimer Krankheiten, so auch der

## IMPOTENZ,

(Manneschwäche)

Pollutionen, Verengung der Harnröhre, Hautausschläge, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse bei Frauen, primäre und sekundäre Syphilis; staunend schnell ohne Folgeübel und ohne Berufsstörung von

**A. BESENBEK,**

prakt. Arzt. Ordiniert von 9-4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest, Hatvanergasse Nr. 2, im alten Postgebäude, 2. Stiege, 1. Stock. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

Heilung wird garantirt.

## Neue Heilmethode!

Syphilitidiatrid

**J. PRINDL,**

emerit. k. k. Militärarzt, Spezialarzt s. 20 Jahren

## für geheime Krankheiten

heilt neuentstandene Chankröse Geschwüre binnen 48 Stunden, veraltete Übel in 8-10 Tagen, insbesondere

**Harnröhrenflüsse,** ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuem schmerzlosem Heilsysteme in seiner

Ordinations-Anstalt:

Königsplatz Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45. Ordiniert von 9 bis 4 Uhr. Nur honorirten Briefen wird entsprochen. Honorar mässig.

Fluss der Frauen wird rasch gehoben.



## FABRIKS-NIEDERLAGE

## Sonnenschirme

modernster für Damen und Herren von fl. 1.70, 2, 2.50, 3, 3.50, 4, 5, 8 bis 12 bei Max Hatschek, Optikus, Waihergasse Nr. 8 in Pest; Gerölbe im Hotel Palatin. 4-4

## Geld

Jeber Betrag auf Lose, Gold, Silber und Pfandscheine billigt in der Wechselstube bet S. Deutfsch, Karlsplatz. 740

## Moderno Frühjahrsstoffe

à 28-30 kr., Lustre in allen Farben à 35-40 kr., schöne schwarze Terno von 60 kr. aufwärts sind zu haben in der Modewaaren-Niederlage des **SCHNEIDER BECKER,** anfangs Göttergasse im v. Mocsonyischen Hause.

## Stellen suchende aller Branchen

wirden placirt Bureau „Germania“, Dresdner, Neufeldstrasse 52 741 5-6

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

„NEUEN PESTER JOURNAL.“

3. Jahrgang. Nr. 84.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Dienstag, den 14. April 1874.

**Nemzeti színház.**  
**A Proféta.**  
 Nagy opera 5 felvonásban.  
 Lsydeny János Ellinger.  
 Fides, anya Kocsis Irma.  
 Bertha, mátkája Human A.  
 Oberthal, gróf Malecky.  
 Jonas, Pauly.  
 Mathison, Anabaptiszták Angyalffy.  
 Zachariás, Kőszeghy.  
 Kapitány Ormay.  
 Katona Vinceze

Holnap vasárnap  
**Alfonz ur.**  
 Vigjáték 3 felvonásban.

**Deutsches Theater, Direktion Strampfer.**  
 Auf allgemeines Verlangen:  
**Frl. Karoline Finaly, Hr. Walterals Gäste.**  
**Blaubart.**  
 Komische Oper in 3 Akten von Mailhac u. Halevy.  
 König Robéche Hr. Schlesinger.  
 Königin Clementine, seine Gemahlin Fr. Engel.  
 Prinzessin Hermina, beider Tochter  
 anfangs unter den Namen Fleurette Frl. Heinsius.  
 Prinz Saphir Hr. Hartmann.  
 Graf Oskar, Minister des Königs Hr. Frinke.  
 Alvarez, ein Hühner Hr. Jordis.  
 Ritter Blaubart Hr. Walter.

Heloise } seine verstorbenen  
 Elenore } Gemahlinen  
 Isaura }  
 Rosalinde }  
 Blanche }  
 Popolani, geheimere Alchimist in  
 Blaubarts Diensten  
 Boulotte  
 Dorothea  
 Marguerite  
 Ein Kanzelist  
 Ein Knabe

Frl. Victorin.  
 Frl. Ambrosch.  
 Frl. Rafael.  
 Frl. Heibel.  
 Frl. Jules.  
 Hr. Lieberwerth.  
 Frl. Finaly.  
 Fr. Kiss.  
 Frl. Heinzel.  
 Hr. Rafael.  
 Kl. Krapal.

**Cassa-Eröffnung halb 7 Uhr. Anfang halb 8 Uhr.**

Mittwoch den 15. April 1874. Erstes Auftreten des Gesangs-Komikers Herrn **Johann Schönau**, Fräul. **Fritzi Blum**, und Herr **Gottsleben** als Gäste.  
**Der Talisman.**  
 Posse mit Gesang in 3 Akten von Johann Nestroy.

**CIRQUE SIDOLI**  
 Kerepeserstraße Nr. 1519.  
**Heute und jeden Tag VORSTELLUNG**  
 in der höheren Reithunst, Pferdedressur, Gymnastik, Seiltanz, Ballet und Pantomimen mit stets wechselndem Programm.  
 Cassa-Eröffnung 6 Uhr. Anfang halb 8 Uhr.  
 An Sonn- und Feiertagen 2 Vorstellungen.  
 Anfang der ersten um 4 Uhr, der zweiten um 7/8 Uhr.  
 Tages-Cassa geöffnet von 11 Uhr V. M. bis 2 Uhr N. M.  
 704 14\* Hochachtungsvoll Theodor Sidoll, Direktor.

**Lasky's I. Pester Herkulanum.**  
 (Hotel Stadt Paris, Batzner-Boulevard.)  
 Auftreten der Soubretten- und Lokal-Sängerinnen Frl. A. 892  
 Gerstman und Frl. Elise Lasky. 1-1  
**Tägich Vorstellung.**  
 Programm komisch, interessant und descent.  
 Anfang 7/8 Uhr. Entrée 50 kr.  
 Morgen Vorstellung.

**Vorschuss**  
 billigst für alle Gattungen Werthpapiere, Lose, Aktien, Gold, Silber, Pretiosen, auf allerlei Waaren und Depot-Scheine. Ein- & Verkauf derselben unter strengster Verschwiegenheit. Gelder für Staatsbeamten, rückzahlbar in beliebigen Raten. Fällige Pfandscheine der Verkehrsbank übernimmt im weiteren Depot die Damenkleider-Handlung v. Epstein Mor, Trödlergasse. Aufträge aus der Provinz werden mit Postwundung besorgt. 778 4-6

**Etablissement Corso.**  
 Heute und jeden Tag  
**Internationale Vorstellung.**  
 Auftreten der deutschen Lieder-Sängerin Frl. Mathilde Simon und aller übrigen Künstler.  
 Täglich neues Programm.  
 Anfang halb 8 Uhr. Entrée 50 kr.  
 An Sonn- und Feiertagen 60 kr.  
 Mittwoch, den 15. April 1874: Benefice der 6jährigen engl. Chansonetten-Sängerin u. Tänzerin Miss Rosa Sidney.  
 791 M. Essó.

**Geld** in jeder Höhe billigst, auf In- und Ausländer Loose, Staatsobligationen, Actien, Ratenbriefe, Depot und allerlei Ver-satzscheine, ferner auf Gold, Silber und Juwelen-gegenstände zu den vollen Werth.  
 663  
**Fällige Pfandscheine**  
 der Verkehrsbank, die dort nicht mehr prolongirt werden, werden zur Auslösung im Commissions- u. Vorschussgeschäft, Josefsplatz Nr. 12, Eingang in der Einfahrt links übernommen.

**Geld** in jeder Höhe billigst auf Gold, Silber, Lose und Staatsobligationen zum ganzen Cours, Aktien, Depotscheine so auch  
**Fällige Pfandscheine**  
 der Verkehrsbank,  
 die dort nicht mehr prolongirt werden, werden zur Auslösung im Commissionsgeschäft,  
 Dromenadegasse Nr. 6, Eingang Einfahrt rechts  
 801 übernommen.

**Etablissement Steinitz, Gittergasse.**  
 792  
 Täglich  
**Tanzkränzchen.**

**Avis für Biergourmands.**  
**Pilsner-Bier**  
 aus dem bürgerl. Bräuhause, so auch in Flaschen zu haben in der Bierhalle und Restauration Franz-Josef Duai, im neuen Börsegebäude.  
 625 M. Müller.

In der  
**Hollundergasse Nr. 16**  
 ist ein Gewölb und mehrere Wohnungen zu verlassen. Näheres beim Hausmeister daselbst. 887 1-3

**Pracht-Tanzsalon Schiffmannsgasse 1.**  
 Heute und jeden Tag  
**große Tanz-Unterhaltung.**  
 Jeden Samstag  
**grosses Kränzchen.**  
 793 Achtungsvoll STEINER, Restaurateur

**Fällige Pfandscheine**  
 der Verkehrsbank,  
 die dort nicht mehr prolongirt werden, übernimmt zur Auslösung das Geldgeschäft, Servitenplatz 5, wo die Lose dann weiter in Depot verbleiben können. 724 9\*

**Bur Frühjahrs- und Sommer-Saison!**  
 Gestreifte Seidenstoffe (neueste Sendung) fl. 1.—  
 Gestreifte Seidenstoffe weißboden-färbig gestreift fl. 1.25  
 Schwarze Taffetas und Noblesse fl. 1.25  
 „ Faille fl. 1.50  
 7/ breit schwarze Terno fl.—.80  
 Frisch Seiden-Poupeline in allen Farbenfl. 1.10  
 Schwarze Seidensamnte von fl. 2.—fl. 6.—  
 Gasiere in reichster Auswahl von fl.—.30 —.90  
 Großes Lager modernster französischer Jaconets Crettone Barége, Grenadins zu überragend billigen Preisen  
 bei  
 851 4-50 **Sgalitzer u. Schönfeld**  
 Budapest, Göttergasse Nr. 1.

**Geld** in jeder Höhe billigst auf Gold, Silber, Lose und Staatsobligationen zum ganzen Cours, Aktien, Depotscheine so auch  
**Fällige Pfandscheine der Verkehrsbank,**  
 die dort nicht mehr prolongirt werden, werden zur Auslösung im Commissionsgeschäft,  
**Leopoldstädter Kirchenbazar Nr. 5,**  
 übernommen. 779 9\*  
 Kirchenbazar Nr. 5.

**Lose** Staats- und sonstige Werthpapiere werden entsprechend belehnt, Gold, Silber und Pretiosen zu höchsten Preisen gekauft. Vermittlung von Geldern für Staatsbeamte und Pensionisten. 799  
**Elisabethplatz Nr. 12,**  
 3. Stock, Thür Nr. 13.  
 Behördlich

**Vorschüsse**  
 auf Werthpapiere, Depotscheine von Bankhäusern und ausl. Lose ertheilt bereitwillig 398  
**M. ALTMANN,**  
 Agenturgeschäft, Pest, Badgasse Nr. 1, 1. Stock.

**Geld** ist sehr billig zu bekommen auf jede Hypothek bei einem Privatier. Näh.  
**Stefansplatz Nr. 10,**  
 2. St. Thür Nr. 4. 855 4-8

# Roman- und Feuilleton-Zeitung

des  
„Neuen Pester Journal“.

## Der Blut-Schatz.

Roman von  
**Paul Féval.**  
Nach dem Französischen von A. Scarneo.

### 34tes Kapitel. Eine Begegnung. (Fortsetzung.)

Nachdem ich mich nach Möglichkeit orientirt hatte, durchstriefte ich die Felser zwischen dem Capo Moro, und einer kleinen Ortschaft, Cecchi geheissen, die östlich von Chiavi liegt.

Schon glaubte ich meine Eindrücke von einst hier wieder zu finden. Es war Winter, wie damals. Nur wehte ein starker Südwind, und das Erdreich war trocken; statt des Gewitterregens wirbelten diesmal dicke Staubwolken um mich auf. Ich ging die Kreuz und Quer, einem Jäger gleich, der sein Wild verfolgt, und dies von neun Uhr Morgens bis nach Sonnenuntergang.

Ich sah von ferne Sardagna, das mir einen geschickten Ausgangspunkt bot, von wo ich in strahlenförmigen Richtungen meinen Zweck verfolgen konnte. Ich durchstriefte jeden Fußbreit Landes ringsum, und fand nicht, was ich suchte, Einige Meierhöfe, hie und da bescheidene Landhäuser, ein hübsches, ganz neu erbautes Schloß, und ein großes, ebenfalls ganz frisch erstandenes Gebäude, von beträchtlicher Ausdehnung, das man im Lande „das Hospiz des menschenfreundlichen Obersten“ benannt hatte, war Alles, was ich entdeckte.

Zweimal machte ich dieselbe Runde, denn gerade die Stelle, wo jenes Hospital nun stand, lag in gleicher Entfernung von Sardagna und dem Meere, und mein Instinkt sagte mir, daß ich dort zu suchen hätte, was ich finden wollte.

Man sagte mir, Oberst Bozzo sei der Gründer dieser wohlthätigen Anstalt. Also derselbe Mann, dem ich Alles danke! In diesem Hause wurden nicht bloß die Dürftigen und Kranken des Landes, sondern auch Viele gepflegt, die aus Paris hierher kamen, um in der milden Luft Italiens Heilung zu finden für diese oder jene Leiden.

Dennoch wollte ich die Gegend nicht verlassen, ohne Erkundigungen einzuziehen zu haben. Man sagte mir, es hätte niemals Ruinen hier gegeben, seit Menschengedenken, jene des alten Klosters ausgenommen, das mehrere Meilen von dem neuen Hospiz, jenseits Sardagna liege, und . . .

Hier ward Raymond durch ein Pochen an der Thür seines Ateliers unterbrochen, da, wie sich von selber verstand, während der Sitzungen des Modells dieselbe stets verschlossen blieb.

— Sie können durch dies Kabinet zur Treppe gelangen, sagte der Maler rasch; ich kenne dies Klopfen, es ist mein Vater, der mich besuchen kommt.

Die Unbekannte, die sich bereits zum Gehen gewendet hatte, blieb.

— Deffnen Sie, sagte sie gebieterisch, wenn Sie nämlich gewiß sind, daß es Vincent Carpentice ist.

Und als der junge Maler erstaunt schien über diese Worte, fügte sie rasch hinzu:

— Ich wünsche zu sehen, welche Wirkung unsere Skizze hier auf ihn machen wird, denn ich glaube, sie ist zu gleichen Theilen unser Werk, nicht?

Raymond gehorchte. Carpentice trat ein. Er begrüßte schweigend die Fremde, die ihm vornehm zunichte. Dann blickte er bewundernd auf das werdende Gemälde.

— Schön, sehr schön! murmelte er. Und erstaunt musterte er die aristokratische Erscheinung des Modells.

— Ah! Väterchen, lächelte mit unbefangener Miene der Künstler, ich habe keine Opfer gebracht in Betreff dieser Sitzungen hier. Auch Andere interessiren sich für das Gemälde aus der Galerie Biffi.

Carpentice zuckte zusammen.

— Nein, nein, noch ist das Bild hier und

Du kannst es mitnehmen, sobald Du es willst, Vater, fuhr Raymond fort. Vincent schritt auf dasselbe zu, aber ein Arm schob sich vertraulich in den seinigen; es war das Modell, das lächelnd sagte:

— Monsieur Carpentice, Sie werden das Bild ein anderes Mal in Augenschein nehmen. Ich habe mit Ihnen zu reden und Sie müssen mir einen Platz in Ihrem Wagen gönnen.

— Habe ich denn die Ehre, von Madame gefannt zu sein? fragte der Architekt erstaunt und mit einer gewissen Zurückhaltung.

— Ich bin so glücklich, zu Ihren intimsten Freunden zu zählen, versetzte sie. Refüsiren Sie . . . ?

— Ihren Arm, Madame, fiel Vincent ein, obwohl er hochroth von Verwirrung geworden, kommen Sie.

— Leben Sie wohl, Monsieur Raymond, sagte, an der Thür sich noch einmal umwendend, die verschleierte Dame, und in jedem Falle besten Dank! Sollte früher oder später Jemand diese verwundete Liebesgöttin hier als Eigenthum ansprechen . . . vergessen Sie nicht . . .

Mit grazioser Handbewegung verschwand das Modell am Arme des Baumeisters, indeß der Maler erstaunt den Beiden nachblickte.

— Darf ich endlich erfahren, fragte der Architekt, als er neben der Unbekannten im Wagen saß, der unten auf ihn gewartet hatte, mit wem ich das Vergnügen habe . . .

— Diese Promenade zu machen, Monsieur Carpentice? lächelte die Dame. Ich begreife vollkommen Ihre Neugierde, mein Vetter. Es wagt Jemand, Ihre geheimsten Gedanken zu errathen und Sie wollen wissen, wer? Fragen, rathen Sie, ich werde antworten.

— Francesca Corona? sagte Vincent, den Ton dieser Stimme zu erkennen suchend.

— Mein Wort darauf, ich nehme die Maske ab, oder besser, lasse diese Schleier fallen, eh' ich aus Ihrem Wagen steigen werde. Sagen Sie dem Kutscher nach dem Palais Royal zu fahren.

— Der allerliebste Junge, Ihr Raymond ist ganz und gar nicht ungeschickt. Auch hat er da ein Modell gefunden, das ihm nicht alle Tage zu Gebote steht. Leider ist dieser Handel für ihn vortheilhaft und für Sie, mein Vetter, nachtheilig gewesen. So ist eben der Lauf der Welt!

— Ich verstehe Sie nicht Madame, sagte Vincent mit gerunzelten Brauen.

— Doch, doch! Sie sind ein sonderbarer Mann! Zudem, sind wir Alle mehr oder wenig bizarr, Alle, ohne Unterschied! Ein Jeder und eine Jede von uns schießt nach dem Plätzchen im Paradiese, wo der Baum mit den verbotenen Früchten steht. Gibt es überhaupt Viele, die nicht ein zweites Mal auf Erden das Eben verloren hätten?

Sie hielt inne, als wollte sie ihrem Gefährten Zeit gönnen, etwas zu erwidern, aber dieser schweig.

— Sie, zum Exempel, fuhr sie fort, waren ein Spielball des Geschicks, ehe sie Fortunats Günstling geworden. Sollte man denken, daß diese Ihre Hand, so elegant in dem tadellosen Glace von neuester Farbe, einst die Maurerkelle geführt hat, und Sie in einer ganzen Woche nicht verdienen, was Sie heute ein Frühstück im Café Anglais kostet? Es ist wahr, daß Sie mit zehnmal besserem Appetit das Schwarzbrot und das Stück Käse verzehren mochten, das Sie mühsam erarbeitet hatten, als zur Stunde Ihre Trüffel-pasteten mit Champagner. Man thut dem Glend eigentlich Unrecht; es erhält Magen und Kopf gesund.

— Wie ruhig Sie lebten damals, Vincent Carpentice! Und wie erstaunt wären Sie gewesen, wenn Ihnen Jemand prophezeit hätte, daß Sie das große Loß gewinnen und von jener Minute an eine abscheuliche Krankheit Ihr Gehirn erfassen, verzehren würde! Nämlich der Schwindel aller Glücklichen, die sich ganz ungeheure Mühe geben, ein Mittel zu erfinden, sich den Hals zu brechen.

Sie schöpfte ein zweites Mal Athem. Vincent sagte trockenem Tones:

— Wollen Sie zu Ende kommen?

— Ohne Zweifel war das Maurerhandwerk nicht Ihre Sphäre, da Sie Talent, Erziehung besaßen: aber dennoch blieben Sie simpler Arbeiter ohne „das große Loß“ mein Vetter und dies Glückslos war Ihr Begegnen mit Oberst Bozzo, der Ihnen eine geheimnißvolle Arbeit übertrug und sich damit die Freiheit nahm, Sie nicht in seine Angelegenheiten einzuweißen. Es scheint, er war mit Ihnen zufrieden, denn er belohnte Sie königlich, nicht allein mit baarer Münze, sondern er erhob Sie zu dem, was Sie sind, durch seinen Kredit, seine mächtigen Bekanntschaften. Habe ich recht?

Vincent nickte, indem er antwortete: „Ich habe stets anerkannt, wie viel ich ihm schulde . . .“

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei.

(Der Prinz von Beauffremont.) Das Ziviltribunal des Seine-Departements hat am 7. d. M. über die zum dritten Mal anhängig gemachte Klage der Prinzessin von Beauffremont gegen ihren Gatten auf Scheidung von Tisch und Bett in einem für die Klägerin günstigen Sinne entschieden; die Scheidung wurde ausgesprochen, die beiden Kinder bleiben in der Pflege der Mutter und der Prinz hat die Kosten des Prozesses zu bezahlen. Seit dem Februar 1872 hatte man sich bemüht, jene Thatfachen zu erforchen, welche zur Klage der Prinzessin Anlaß gaben und welche den Nachweis lieferten, daß ihr Gatte die eheliche Treue in einer Weise verletzete, die das Gericht als mit der Würde der Ehe nicht vereinbar und um so verwerflicher bezeichnete, je mehr der Herzog von Beauffremont auf seinen Rang und die Wahrung seiner militärischen Ehre hätte bedacht sein sollen. Damen von mehr als zweideutigem Charakter mußten für die Behauptungen der Klage als Zeuginnen eintreten. In Paris ward behauptet, der Prinz habe gleichzeitig drei Freundinnen sostenirt. Ja Moutins sei er der Care eines Mißthens nahe getreten, dessen Jugend es vor seinen Anforderungen hätte schützen sollen. Im Lager zu Chalons, in Niort und in Pau habe er seine Majestäten zu Abenteuern verschiedenster Art benützt. Der Gerichtshof nahm zwar nicht alle Beschwerden der Klägerin als erwiesen an, urtheilte jedoch nach dem Gesamt-eindrucke, welchen die Ergebnisse der weitläufigen Recherchen hervorbrachten.

(Die „schönsten Augen“ des Burgtheaters) senken sich heute wohl in strahlender Glückseligkeit auf die Wiege eines zarten Knäbchens nieder, das nach einer aus Kostock kommenden Meldung Auguste Baudouin ihrem überglücklichen Gatten Adolph Wilbrandt vorgeföhren Abends geboren. Mutter und Kind befinden sich im Hause einer Schwester Wilbrandts „den Umständen angemessen ganz wohl“.

(Ein Handelsfest in London.) Im Krystallpalaste werden eifrig Vorbereitungen getroffen für das Handel-Fest, das am 22., 24. und 26. Juni stattfinden wird. Die musikalischen Leitungen wird wiederum Sir Michael Costa übernehmen, und die „Pamphlets“, die über verschiedene Details Auskunft geben, werden bereits vertheilt.

(Auchborne und kein Ende.) Die Nachwehen der Auchborne-Geschichte dauern noch immer fort. Der Verurtheilte wird nach wie vor für den richtigen Sir Roger gehalten, und diese Meinungen werden in Versammlungen, die zu Gunsten des Dr. Kenedy in verschiedenen Städten stattfinden, mit erstaunlicher Hartnäckigkeit ausgesprochen. Eine dieser Versammlungen, wurde gestern in London abgehalten, und in derselben mit großem Beifall dem Dr. Kenedy für seine Geschichte, bereite, furchtlose Vertheidigung des Prätextenden gedankt, sowie das gegen denselben seitens einiger juristischer Körperschaften eingeschlagene Verfahren verdammt.

(Den Tod eines alten Rennpferdes) zeigt ein ergötzliches Sportjournal in so gonder Weise an: „Viele aristokratische Familien werden in Trauer versetzt werden durch das Hinscheiden des „Pere Rabob“, der soeben in Martinwart in Frankreich, wo er seit einiger Zeit als der Gast des Barons Schidler residirte, in hohem Alter das 3. i:liche gesegnet hat. Von englischer Geburt und Eiternschaft, hatte er vor vielen Jahren seinen Aufenthalt auf dem Kontinent genommen. Eine kurze biographische Notiz seiner Laufbahn mag nicht uninteressant sein. Er wurde vor 26 Jahren in Worthing geboren. Sein Vatername war „Rab“ und seine väterliche Großmutter war „Hester“, eine Tochter des berühmten „Camel“. Zu gehöriger Zeit wurde er nach Cambridge gefandt, wo er beinahe das Oxford-Stipendium und den Cambridge-Preis davontrug, mit Bezug auf beide er auf der Liste als „proxima accessit“ bezeichnet ist. Nachdem siebente er in der Einbildung, daß sein Syl in England nicht gewürdigt werde nach Frankreich über und wir bedauern, zu sagen, er wurde kaum vermisst, bis Rutburne und Kupper (von Ascot Berühmtheit) herüber kamen, um die Trefflichkeit des Rabob Blutes zu bezeugen. In seinem Adontivianische schloß er mehrere Allianzen mit den distinktesten Familien und hinterläßt „Bermont“, „Bois“, „Kouffel“, „Charles Martel“ und viele andere famose Abstammlinge, um den Verlust eines ausgezeichneten Ahnherrn zu betlagen.



# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal.“

Auskünfte gratis in der Expedition des „Neuen Pester Journal“ Göttergasse 9.

<p><b>Um nur 27 kr.</b> pr. Wiener Elle empfiehlt sich unter Zusicherung von bester Fabrikanten glatte und gestreifte Schafwollkleiderstoffe, echtfarbige Batiste, Creton, Leinwand, Chiffon, Bettgradl, Laufteppiche, Matratzengradl, Schnürbarchent, Damasttücher, Servietten, Kravatten, leinene Sacktücher und noch andere Artikel von Mode-, Leinen- und Baumwollwaaren die 27 kr. Halle des Friedrich Löbl, Leop. Kirchenplatz Pest. 9200 3*</p>	<p><b>Gekauft</b> und verkauft werden alle Sorten Courfähige Papier ferner Bruchstücke von 1/2, 1/3, 1/4, der allg. Spar- und Credit, so wie auch alle Gattungen Actien sämtlicher Banken. 2 Kronengasse Nr. 1, 2. St. Th. 7. 9380 1-10</p>	<p><b>Ein Gewölb</b> innere Stadt, gangbarer Posten, 400 fl. Zins ist vom 1. Mai zu vergeben. Näh. in der Expedition d. Bl. 9367 1-3</p>	<p><b>Ein Kaffeeschant</b> auf gangbarem Posten, innere Stadt, ganz nett eingerichtet, ist wegen Familien-Verhältnissen billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl. 1-3 9335</p>	<p><b>Eine Trafik</b> mit Stempel- und Briefmarken-Verschleiss auf dem lebhaftesten Posten der Hauptstadt, ist wegen Familienverhältnissen zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl. 9392 1-3</p>	<p><b>Ein Kaffeeschant</b> Josefigasse Nr. 1, wobei sich auch eine Auskocherei befindet, ist krankheitshalber und plötzlicher Abreise sofort oder von 1. Mai zu übergeben. 9370 1-4</p>
<p><b>Kleine Feldgasse</b> Nr. 32 sind immer mehrere Gattungen Spezerei-, Glaschuber und Greisler-Stellen sammt Pulte, auch Mehlkisten zu den billigsten Preisen. 1-12 9291</p>	<p><b>Gassen-Gewölbe</b> mit einem lichten Keller-Magazin, einzeln oder zusammen sogleich oder per 1. Mai zu verlassen. Jägergasse 18. auch kann diese Lokalität für eine Werkstätte benützt werden. 9347 1-3</p>	<p><b>Zu vermieten.</b> Ein elegant möbliertes Mo- natzimmer für 1 oder 2 Herren mit ganz separatem Eingang. Perlhuhngasse 7, 1. Stock 14. 9369 1-3</p>	<p><b>Königs-gasse Nr. 7.</b> wo Töröks Apotheke 1. St. 22, werden höchst elegante Möbel, Bilder, Spiegel, Teppiche zu den billigsten Preisen verkauft. 9122 1-6</p>	<p><b>Als Verkäuferin</b> in ein Delicatessen- oder Conditorei-Geschäft sucht ein praktisches Mädchen eine Stelle. Gefällige Anträge Stadt, Ungargasse 10, im Hofe links. 9392 1-2</p>	<p><b>Retzungsbalsam</b> der bereits weltberühmte Rettungsbalsam gegen Gefröre, Frostbeulen, Nagelkrankheiten und Brandwunden von Dr. Hermann Rosenberg, und Hühneraugen-Entwurzungs-Balsam, 24 Stunden diesen Balsam angewendet und man ist von allen Todesängsten befreit, die durch das Messer entstanden sind. Nur echt aus der Hauptniederlage in Pest: Széchenyi-Promenade Nr. 4, in der Einfahrt links Thür 2, zu beziehen. Preis 50 kr. und 1 fl. 944 1-10</p>
<p><b>Ein Speccerei-Geschäft</b> sammt Trafik ist sofort oder pr. 1. Mai zu verkaufen. Kerepeserstrasse Nr. 38. 9196 1-6</p>	<p><b>Geld auf Häuser.</b> Grosse Beträge zu 8 1/2 % Satz, Pest-Ofner Häuser. 100 für 100 auf mehrere Jahre. 3000 fl. auf 1. od. 2. Satz 10 1/2 % auf ein Pester Haus. Zu erfragen: Ofen, Fischerstadt 87, 1. Stock. 9349 1-3</p>	<p><b>Ein anständiger</b> junger Mann, der deutschen u. ung. Sprache mächtig, sucht eine Abendbeschäftigung. Gef. Anträge sub Chiffre A. K. 13, nimmt die Administration d. Bl. entgegen. 9355 1-3</p>	<p><b>Comptoir-Einrichtung</b> schön und billig ist zu verkaufen. Näh. Agentur Fortuna, Göttergasse 16. 9399 1-1</p>	<p><b>Aborte mit 2 Thü-</b> ren für einen Garten werden zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl. 9394 1-3</p>	<p><b>27 kr. Manufactur-</b> Bazar Waitzerstrasse 16. Wegen Auflösung des Geschäftes gänzlicher Ausverkauf zu jedem Preise. 9406 1-6</p>
<p><b>Erdäpfel</b> frische Sendung gross und gesund, sind soeben angelangt, billigst en gros und en detail zu haben, Dorotheagasse Nr. 7, im Hofe rechts bei Jacob Guttmann. 9203 4-10</p>	<p><b>6 1/2 % Hypothekar-</b> Darlehen. Mit Amortisation auf Zinshäuser und Landgüter, vermittelt B. Reismann, Jägergasse Nr. 10. Für reelles Verfahren und Sicherheit der Ausführung, wird moralische Garantie geleistet. 9323 1-3</p>	<p><b>Als Haushälterin</b> wünscht eine kinderlose Witwe, den bessern Stand angehörig, hier oder am Lande plazirt zu werden. Adresse: Anna Stein, Tabakgasse Nr. 42, Thür 4. 9381 1-2</p>	<p><b>Eine Wäscherin</b> und eine Wäscherin werden sofort für einen Badeort 1. Ranges aufgenommen. Näh. Bureau des S. Kohn 3 Trommelgasse Nr. 1. 9402 1-1</p>	<p><b>Ein großer Spar-</b> herd für ein Gasthaus ist billig zu verkaufen. Näh. grosse Feldgasse Nr. 52 im Gasthaus. 9396 1-1</p>	<p><b>3. Donath</b> Zimmerputzer &amp; Fussboden Lakirer, empfiehlt sich dem h. p. t. Publikum zur guten und schnelle Bedienung. Wohnung Königsgasse Nr. 10, Partere Nr. 10. 2. Einfahrt rechts.</p>
<p><b>Ein Kaffeehaus,</b> mit allem Comfort eingerichtet, im besten Betriebe stehend und auf einem gangbaren Posten, ist wegen Uebersiedlung preiswürdig zu verkaufen und sofort zu übernehmen. Näh. in der Exp. d. Bl. 9261 3-7</p>	<p><b>Franz-Josefstädter</b> Sparkassa-Bücheln u. Franz-Josefstädter Spar- u. Credit-Stammeslagsbücheln u. Actien werden gekauft und belehnt. Kerepeserstrasse Nr. 68 (neben weissen Rösse), 1. Stock, Thür 10. Vormittag 8-10. Nachmittag 2-4 Uhr. 9319 1-6</p>	<p><b>Kaffeehauseinrichtung</b> als: Billard und grossen Spiegel, wie auch eine elegante Gobelin-Garnitur ist billigst zu verkaufen. Näh. bei H. Adler, Waitzner-Boulevard, Ecke der 2. Mohrengasse im Murátschen Hause. 9388 1-2</p>	<p><b>Wegen plögllicher</b> Abreise ist ein Fortepiano 7 1/2 Oktav, billig zu verkaufen. Näh. Theresienstadt kleine Kreuzgasse Nr. 38 beim Hausmeister. 9410 1-5</p>	<p><b>Als Gesellschafterin</b> od. Reisebegleiterin wünscht eine Dame plazirt zu werden. Näh. Kerepeserstrasse 60, Th. 39. 9395 1-2</p>	<p><b>Mäßiges Honorar,</b> Vollkommene Ausbildung zum Buchhalter, sowohl für Damen als Herren. Einfache und doppelte Buchhaltung, Merkantiltrechnen, Wechselgeschäft und Correspondenz, ferner deutsche, ung., französische Sprache sammt Schön- und Rechtschreiben bei S. Bloch, praktischer Buchhalter u. geprüfter Haupt- und Merkantiltlehrer, Jägergasse 18. 9228 1-1</p>
<p><b>Wegen Uebersied-</b> lung sind zu verkaufen. Gasthauseinrichtung, sowie Sparherd, darunter 16 Marmor-Tische, mehrere Zimmer-Möbel, Pentil-Uhren, Stock-Uhren, Greislerstabelle ist im Ganzen wie auch theilweise zu verkaufen. 2 Mohrengasse Nr. 7, rechts im Hofe. 9264 3-6</p>	<p><b>Billige Möbel</b> sich anzuschaffen bietet Gelegenheit Ph. Haas Ausverkauf und eine Auswahl von Garnituren, theils tapezirt und in Gestellen in meinem Etablissement. Waitzner-Boulevard Nr. 61, 1. Stock vis-a-vis der Leopoldstädter Kirche, J. Karner, Tapezierer-Meister. NB. auch werden alte Garnituren gegen neue eingetauscht. 9315 1-6</p>	<p><b>Comptant-Detail-</b> Geschäft mit billigem Zins, das auch von einer Frau geführt werden kann und ausser allen Spesen fl. 100-120 monatlich rein abwirft (nachweisbar) ist krankheitsshalber sofort zu verkaufen. Zu erfragen in A. Schlesingers Trafik, Maria-Valeriegasse. 9380 1-2</p>	<p><b>Egy jó család-ból</b> való középkorú özvegy, ki a háztartás mindent nemében, nem külföldön a gazdálkodásban jártas, ohajt egy alkalmas gazdasszonyi állást nyerhetni, helyben vagy vidéken. Bővebb értesítést nyerhetni szóval, vagy levél által, 2 nyulutca 11, földszint 6. szám. 9416 1-2</p>	<p><b>Diverse Möbel,</b> neuester Façon, Bücher, schöne Leinwand billigst zu verkaufen. Komitatsgasse 5, 1. St. Th. 5. 9393 1-6</p>	<p><b>Zu vermieten,</b> ein Gewölb für ein Fragner-Geschäft geeignet, am 1. Mai 1. J. zu beziehen. Auskunft ertheilt Konsum-Ver-ein der Ofner Schiffswerfte, Altofner Hauptgasse Nr. 33. 9295 2-3</p>
<p><b>Ein Tischler</b> wünscht bei einer Herrschaft hier oder in der Provinz Beschäftigung. Näh. Rosengasse 21. Selber wäre geneigt, eine Hausmeisterstelle anzunehmen. 9353 1-3</p>	<p><b>Schneidnerinnen,</b> Weissnäherinnen, Modistinen, auch Gouvernanten, Cassierinnen, wie alle Arten dienendes Personal, werden plazirt durch Ignaz Käs, Franz-Deakgasse Nr. 5, im Hofe. 2-6 9312</p>	<p><b>Franz- u. Josef-</b> städter Sparkassa-Einlagen und Franz- und Josefstädter Spar- und Credit Bücheln und Antheilscheine werden bestens gekauft. 3 Kronengasse Nr. 1, 2. St. Th. 7. 9341 1-10</p>	<p><b>Ein schönes Gewölb</b> mit billigem Zins ist zu vermieten. Näheres beim Hausmeister, Deakgasse Nr. 15. 9409 1-3</p>	<p><b>Als Verkäuferin</b> eine Trafik (langjähriger Posten) in der Inneren Stadt, ist unter günstigen Bedingungen sofort zu vergeben. 9403 1-3</p>	<p><b>Möbel.</b> Wegen Uebersiedlung sind 2 Chiffon, 1 Spiegel, 2 Betten, 2 Nachtkästen, 1 Canapee, 6 Stühle, 1 Waschtisch, 2 Oelgemälde, 1 Bal-laste, 1 Küchenkasten u. Bett und sonstige Küchengeräthschaften billigst zu verkaufen. Königsgasse 13, 3. St. Thür 12. Von 8-12 Uhr Mittags zu sehen. 1-2 9329</p>
<p><b>Ein Speccereigeschäft</b> Innere Stadt, gangbarer Posten mit jährlichem Reingewinn von fl. 5000 ist sofort zu verkaufen. Nöthiges Kapital 3000 fl. Näh. Leop. Kirchenbazar Nr. 1. 9343 1-3</p>	<p><b>Ignaz Samel</b> Pest, Leopoldstadt, Waitznerboulevard 13, vis-a-vis dem Hotel Paris. Verkauf aller Gattungen Schnitt- u. Modewaaren, Leinwand, Chiffons, Percail, Flanell, Tücher, Shwales, Wirkwaaren. 1-2 9359</p>	<p><b>Ein abgenütztes</b> Clavier in gutem Zustande ist billig zu verkaufen. Königsgasse 72, 1. St. Th. 17. 9389 1-2</p>	<p><b>Ein anständige</b> Wittfrau oder Mädchen, mit Caution, die deutsch und ungarisch spricht, wird in eine Bäckereihandlung als Cassierin angenommen. Näheres die Expedition. 9407 1-3</p>	<p><b>Mint utazótársnó</b> vagy varrónó kisasszonyok mellé ajánlja magát egy magános nő. Bővebb atást a kiadóhivatal. 9398 1-3</p>	<p><b>Wegens Uebersiedlung</b> sind 2 Chiffon, 1 Spiegel, 2 Betten, 2 Nachtkästen, 1 Canapee, 6 Stühle, 1 Waschtisch, 2 Oelgemälde, 1 Bal-laste, 1 Küchenkasten u. Bett und sonstige Küchengeräthschaften billigst zu verkaufen. Königsgasse 13, 3. St. Thür 12. Von 8-12 Uhr Mittags zu sehen. 1-2 9329</p>
<p><b>Ein Oberkellner</b> der deutsch, ungarisch u. slavisch spricht, in grösseren Hotels servirt hat und mit guten Zeugnissen versehen ist, 1000 fl. Caution leisten kann, wünscht baldigst placirt zu werden. Adresse in der Expedition. 9339 1-3</p>	<p><b>Den hochgeehrten</b> Damen empfehle ich meine alt renommirte Zuschneide-Schule im Schnittzeichnen und Kleidermachen. So auch werden für nur 1 fl. 50 kr. moderne Kleider zugeschnitten und zusammengestellt. Ganze Kleider werden stauend billig angefertigt. J. Schwarz, Lehrer der Zuschneidekunst, Kerepeserstrasse 69. 9277 1-3</p>	<p><b>Als Hausinspektor</b> Inkassant oder in ähnlicher Eigenschaft, wünscht ein der deutschen und ungarischen Sprache mächtiger Mann, welcher auch gegen Sicherstellung Caution leistet baldigst placirt zu werden. Gef. Anträge bittet man unter M. H. Nr. 1. Leop. Kirchenbazar Nr. 1. abzugeben. 9386 1-3</p>	<p><b>Sofort zu besetzen:</b> 2 Kassiere je 400 fl. Kauti-on, 2 Kanzleidiener je 200 fl. Kauti-on, 4 Geschäftsleiter je 600 fl. Kauti-on, 2 Hausmeister, 2 Hausinspektoren 1000 fl. Kauti-on, 2 Magazinäre, 3 Comptoiristen, 4 Erzieher, 4 Buchhalter Loco und Provinz, 2 Kassierinnen mit Kauti-on, 2 Aufseher mit Kauti-on. Näheres bei H. Fuchs, Chefredakteur, Königsgasse Nr. 73, 1. Stock. 9408 1-1</p>	<p><b>Sichere Existenz</b> eine Trafik (langjähriger Posten) in der Inneren Stadt, ist unter günstigen Bedingungen sofort zu vergeben. 9403 1-3</p>	<p><b>Geld</b> jeder Betrag, billiger als überall, auf Pensions- und Gagebögen, alle Gattungen Lose, Staatspapiere, Aktien Ratenbriefe, Gold, Silber, Pretiosen und jede Art Pfandscheine im Comptoir Elisabethplatz, Nr. 12, 3. St. Thür 13.</p>
<p><b>Ein intelligenter</b> junger Mann, verheiratet, der 1000 fl. Caution leisten kann, wünscht als Inspektor, Verwalter, Cassier oder sonst eine Stelle zu übernehmen. Geneigte Anträge erbittet unter Chiffre J. K. an die Exp. 9338 1-3</p>	<p><b>Geübte Strohhut-</b> näherinnen werden aufgenommen bei J. Körös Herrengasse Servitengebäude. 9412 1-1</p>	<p><b>Theresienstadt,</b> grosse Feld- und Neugasse Eck Nr. 23, sind Wohnungen von 1. Mai zu beziehen, sehr billig und zwar ebenerdig, 1 u. II. Stock. Zwei Zimmer, Küche, 260-280 fl., mit Aorzimmer und Alcov 320 fl., auch ein Gewölb sammt Wohnung. Das Nähere von 11-12 Uhr daselbst bei der Hausfrau. 1-2 9358</p>	<p><b>Franz- und Josef-</b> städter Spar- und Credit-Vereins-Stammeslags-Bücheln und Aktien werden zu den höchsten Preisen gekauft oder belehnt. Waitzner-gasse Nr. 1, Partere links Nr. 9 im Comptoir. 9397 1-10</p>	<p><b>Ein Kaffeeschant</b> auf gangbarem Posten ist wegen Uebernahme eines anderen Geschäftes billigst zu verkaufen. Näh. Leop. Kirchenbazar Nr. 1. 1-8 9404</p>	<p><b>Kapitalisten,</b> welche z. B. mit 2000 fl. jährlich 1000 fl. verdienen wollen und dafür vollkommene Sicherheit in die Hände bekommen, wollen sich gefälligst an das Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. wenden. 13-8 8861</p>
<p><b>Zu vermieten</b> pr. 1. Mai, billiges Gewölb 3 Kronengasse. Näh. die Exp. 9364 1-3</p>	<p><b>Eine geübte</b> Damenschneiderin sucht Beschäftigung in einem Privathause. Sommer-gasse Nr. 20, Thür 4. 1-1 9413</p>	<p><b>Für Baunternehmer,</b> Villen- u. Gartenbesitzer. Lager von Thonwaaren &amp; Terracotten-Figuren, Vasen, Gartenverzierungen, Bauornamente, Rohre, Form-ziegel Niederlage der Wienerberger Ziegelfabriks &amp; Baugesellschaft. Pest, Waitznerboulevard Nr. 34. - 21 8715</p>	<p><b>Ein Gassenlokal</b> 300 fl. Zins, lebhafter Posten, ist sammt Stellagen u. Auslagkästen zu jedem Geschäft geeignet pr. 1. Mai a. c. billigst zu ver-lassen. Wo? sagt die Exp-edition. 1-1 9390</p>	<p><b>Arbeits-Pferde</b> sammt Geschier u. 3 Last-wägen sind preiswürdig zu haben. Fabrikengasse Nr. 19, VI. Bezirk beim Hausmeister. 1-3 9405</p>	<p><b>Unentgeltlich</b> empfehlen die p. t. Herren-Prinzipals das Central-Vermittlungs-u. Auskunfts-Institut geeignete Individuen für vacante Posten. Bureau Fabriksgasse 1, 2. St. 9310 1-2</p>
<p><b>Milchwagen</b> wird gekauft bei Gebrüder Légrády Pest, Palatingasse Nr. 6. 9348 1-3</p>	<p><b>Ein Kaffeeschant</b> auf gangbarem Posten ist wegen Abreise zu verkaufen. Näh. Akaziengasse 1. 9417 1-1</p>	<p><b>Wegen Abreise</b> sind mehrere Möbel billigst zu haben, Sprechstunde von 9-3 Uhr. Adresse in der Exp. d. Bl. 9415 1-2</p>	<p><b>Werfkätte sammt</b> Wohnung zu vergeben. Josefstadt, Riesengasse 30. 9391 1-2</p>	<p><b>Stammend billige</b> Wohnungen. Mehrere bequeme Gassenwohnungen sind pr. 1. Mai zu vergeben. Näh. Kerepeserstrasse Nr. 38, beim Hausmeister. 1-3 9342</p>	<p><b>Am 1. Mai</b> zu verlassen. Jägergasse 16. Ein Gewölb, Zimmer, sammt Zugehör, vierteljährlich 90 fl. Ein Zimmer, Küche, Vorhaus 1. Stock, sammt Zugehör, vierteljährlich 60 fl. beides sehr schön. Ein Stall für 2 Pferde sammt Wagen zu Schupfen. 9419 1-1</p>